



Nr. 14 | September 2022

Mehrener Blätze

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

4. Jahrgang

Es wurde gefeiert

Rückblick auf das Jubiläum
der Grundschule Mehren

Es wird gefeiert

Der MCV lädt ein
zur Mehrener Kirmes

St. Matthias Mehren

Alles zur neuen Pfarrei Gillenfeld und
der Geschichte der ehemaligen Pfarrei Mehren

Auf geht's in die nächste Runde

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Sommer hat uns in diesem Jahr fest im Griff. Nur Sonnentage werden uns beschert. Der Regen lässt auf sich warten. Wir hoffen und sehnen ihn herbei. Doch nicht in Unwetter und Überschwemmungen, die hatten wir im vergangenen Jahr zu Genüge. Nein, ein schöner Landregen wäre angebracht. Hier ist jetzt der Wunsch der Vater des Gedankens. Wir müssen abwarten. Zwischenzeitlich können Sie sich, liebe Leserinnen und Leser die Wartezeit mit unserem neuen Blättje versüßen. Wir haben wieder viel Lesestoff für Sie bereitgestellt.

So findet in diesem Jahr die Mehrener Kirmes im September statt. Ein Grußwort unseres Bürgermeisters Erwin Umbach können Sie in dieser Ausgabe sowie die Geschichte über die Kirmes lesen.

Am 16. Juli 2022 feierte die Grundschule Mehren ihr 50-jähriges Jubiläum. In einem ausführlichen Bericht erfahren Sie, mit welcher Euphorie das Lehrpersonal und die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und sonstige Helfer diesen Tag würdevoll gestalteten.

Das Gründungsfest der Pfarrei Gillenfeld fand im Mai an der Grillhütte und

in der Waldschule im Lehwald statt. Nehmen Sie Teil an diesem spektakulären Ereignis. Nach vielen hundert Jahren ist Mehren nun keine eigene Pfarrei mehr.

Der übliche Monatsreport zeigt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, was sich in den Monaten Juni, Juli und August in unserem Ort zugetragen hat.

Wie geht es „Oohsem Joaden“ im Sommer? Natürlich fehlt es den Pflanzen hier auch an dem nötigen Regen. Wir können nur hoffen, dass das Wetter sich bald zu Gunsten unserer Gärten und Wiesen ändert und damit die Arbeit im Garten nicht umsonst war.

Die Reise von Mehren nach Rom geht so langsam dem Ende entgegen. Im nächsten Blättje können Sie das Finale erleben. Natürlich darf in dieser Ausgabe auch die Seite für unseren jungen Leserinnen und Leser nicht fehlen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen unseres Blättje und eine angenehme Zeit.

Gaby Schmidt und
das gesamte Redaktionsteam

Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort	2
Save the date	2
Mehrener Adventsfensteraktion 2022	2
Mehrener Monatsreport	3
Impressum	5
Der MCV lädt ein	6
Grußwort zur Kirmes	6
Kirmesessen	7
Die Geschichte der Mehrener Kirmes	8
Mehren früher & heute	10
Bilderrätsel	11
50 Jahre Grundschule Mehren	12
Oohse Joaden im Sommer	16
Von Bäumen und Bäumchen	18
Aus acht wird eins	20
Gottes Lob und Ehr zu Mehren	24
Zu Fuß nach Rom IV	26
Die Mohnblume	29
Von Briefkästen und anderen Abenteuern ..	30
Was ist Dein Traum	32
Von Albertes bis Zirpes - Teil 11	34
Heimspiele der SG in der Hinrunde	39
Jetzt ist niemand mehr krank im Dorf	40
Der Dude-Klås	41
Die Seite für die Kleinen	43

Save the date

- 10. September | Mehrener Kirmes (Samstag)
- 11. September | Mehrener Kirmes (Sonntag)
- 15. Oktober | Kommersabend Jubiläum 90 Jahre SV Mehren 1932
- 11. November | Martinszug
- 12. November | Jahreshauptversammlung MCV Mehren
- 26. November | Mehrener Adventsbasar
- 10. Dezember | Mehrener Weihnachtsmarkt



Stand: 01.08.2022

Mehrener Adventsfensteraktion 2022

Nach dem tollen Erfolg im letzten Jahr wird die Adventsfensteraktion auch in diesem Jahr wieder, unter den dann geltenden Auflagen, stattfinden. Wer mitmachen und eins der 24 Fenster dekorieren möchte, meldet sich bitte bei Susanne Schmitz (0151/28961901) oder Christof Kreutz (0151/22372831).

Mehrener Monatsreport

+++ Juni bis August 2022 +++

Was ist in den drei Monaten seit der letzten Ausgabe des Merrener Blättje in unserem Dorf passiert? Hier können Sie das Wichtigste noch einmal nachlesen.

01.06.2022 | Mehrener Mitbürger vermisst

Der in Mehren wohnende 21-jährige rumänische Staatsbürger Stefan-Cristian Ionita wird seit dem 18.05.2022 vermisst.

+++++

04.06.2022 |

Verkehrsunfall in der Schalkenmehrener Straße
Eine alkoholisierte Fahrerin fuhr am frühen Morgen in den Straßen-
graben, konnte sich jedoch selbst aus dem Fahrzeug befreien. Durch
den Lärm wurde ein Anwohner aus dem Schlaf gerissen.

+++++

11./12.06.2022 |

Dorffest des Musikverein Mehren

Nach dem Ende der zweijährigen Corona-Beschränkungen hatte der
Musikverein Mehren traditionsgemäß am 2. Juni-Weekende zu
seinem Dorffest erstmals in den Hof des Bürgerhauses „Alte Schule“
eingeladen. Bei schönstem Sommerwetter war die Veranstaltung an
beiden Tagen sehr gut besucht.



12.06.2022 | Bürgerentscheid gegen Biotonne

Auch die Mehrener Bürger stimmen mehrheitlich gegen die Wieder-
einführung einer Biotonne für jeden Haushalt. Damit bleibt es also,
wie im gesamten Landkreis Vulkaneifel, bei den großen Bio-Sam-
melcontainern mit dem sogenannten „Bring-System“.

+++++

16.06.2022 | Fronleichnamsprozession in Mehren

Mit einem feierlichen Gottesdienst an der Grundschule und der an-
schließenden Prozession zur Pfarrkirche mit dem abschließenden
Segen wurde nach der zweijährigen Corona-Beschränkung wieder
das Fronleichnamsfest begangen.



18.06.2022 |

Küchenbrand in der Tiergartenstraße

In der Nacht zum 18.06. kam es zu einem Küchenbrand in einem Haus in der Tiergartenstraße, der schnell gelöscht werden konnte. Es entstand lediglich Sachschaden.

+++++

18.06.2022 | Mehrener Klausen-Wallfahrt

Nach dem Ende der Corona-bedingten Einschränkungen fand die alljährliche Wallfahrt offiziell statt. Neun Pilger/-innen bewältigten den Weg nach Klausen. Ab dem "dicken Baum" stießen noch drei Kommunionkinder mit ihren Geschwistern dazu.



+++++

22.06.2022 | Waldjugendspiele in Mehren



Bei schönstem Sommerwetter beteiligten sich 243 Schüler und Schülerinnen von neun regionalen Schulen an den vom Forstamt Daun ausgerichteten Waldjugendspielen in der Mehrener Waldschule und im angrenzenden Lehwald.

26.06.2022 |

Rettungshubschrauber landet im Dorf

Infolge eines akuten Notfalles in der Gillenfelder Straße landete an diesem Sonntagnachmittag der gelbe Rettungshubschrauber quasi mitten im Dorf, nämlich auf „Bollingisch Pääsch“, der großen Wiese am Reitersweg, nahe dessen Einmündung in die Poststraße.



+++++

27.06.2022 | Motorradunfall in der Hauptstraße

Leicht verletzte sich am frühen Nachmittag ein 34-jähriger Motorradfahrer auf der Hauptstraße, als er in Folge zu starker Beschleunigung die Kontrolle über sein Motorrad verlor.

+++++

02./03.07.2022 | Erstkommunion in Mehren

20 Kinder aus der Pfarrei Gillenfeld, darunter sechs Kinder aus Mehren, haben Anfang Juli in Darscheid, aufgeteilt auf zwei Messen, ihre erste heilige Kommunion empfangen.



11.07.2022 | Busfahrerstreik

Der bis zum Beginn der Schulferien (25.07.) andauernde Streik der Busfahrer sorgte für ein tägliches Chaos unter den Fahrschülern. Nur der ortsansässige Busbetrieb beförderte täglich weiter planmäßig „seine“ Fahrgäste.

+++++

16.07.2022 | 50 Jahre Grundschule Mehren

Die Mehrener Grundschule konnte im Juli bei bestem Wetter ein tolles Jubiläum feiern. Mehr dazu lesen sie im großen Bericht auf Seite 16 in dieser Ausgabe.

+++++

21.-23.07.2022 | ADAC Eifel-Rallye in Mehren

Nach zwei Jahren unfreiwilliger Pause war das Eifel-Rallye Festival wieder zu Gast in Mehren. Am Samstag kamen die historischen



Rallye-Boliden, pilotiert von großen Namen der ehemaligen und aktuellen Rallye-Szene zweimal durch Mehren. Bei bestem Wetter und unterstützt von zahlreichen freiwilligen Helfern, unter anderem der Mehrener Feuerwehr, platzten am gesamten Wochenende die Zuschauerparkplätze aus allen Nähten.

+++++

29.07.2022 | Auto brennt aus

Auf der Straße zwischen Mehren und Gillenfeld geriet ein PKW infolge eines technischen Defekts während der Fahrt in Brand. Die Fahrerin und weitere Insassen konnten sich unverletzt aus dem Auto retten, welches von der Straße auf ein Feld rollte und dort ausbrannte. Die Feuerwehr brachte den Brand rasch unter Kontrolle und verhinderte, dass das Feuer auf das Feld übergreifen konnte.

+++++

11.08.2022 | Olympia Rallye kommt durch Mehren

Gegen 10:00 Uhr wurde es lauter in Mehren, als die Olympia Rallye, angeführt von Rallye Ikone Walter Röhrl, von Daun kommend durch Mehren rollte. Als Erinnerung an eine der größten Rallye-Veranstaltungen in Deutschland, der Olympia Rallye von 1972, machten sich 197 Teams am 8. August in Kiel auf den Weg nach München, wo sie am 13. August ankamen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ortsgemeinde Mehren

Redaktion/Arbeitskreis Dorfzeitung:
Krenciszek, Gudrun
Schmidt, Daniel
Schmidt, Gaby
Theis, Gudrun
Thelen, Roland
Weber, Yvonne

weitere Autoren:
Mauer, Joachim

Kontakt:
redaktion@merrenerblaetje.de
www.merrenerblaetje.de

Grafik und Layout: Marco Zimmers

Kontakt:
anzeigen@merrenerblaetje.de

Auflage und Erscheinungsweise: Das Merrener Blättje erscheint vier mal pro Jahr mit einer Auflage von jeweils 750 Exemplaren und wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt. Dazu kann man alle Ausgaben auch kostenfrei unter www.merrenerblaetje.de herunterladen.

Rechtliche Hinweise: Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Blättje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Blättje geschrieben steht, gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

Datenschutz: Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

Nächste Ausgabe:

Die nächste Ausgabe erscheint im **Dezember 2022**. Redaktionsschluss ist am **01.11.2022**.

Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe war am **01.08.2022**.

Fotos, sofern nicht anders vermerkt: AdobeStock

Der MCV lädt ein...

Endlich dürfen wir wieder Kirmes im Dorf feiern. Nach dem erfolgreichen und schönen Dorffest-Wochenende, welches vom Musikverein veranstaltet wurde, möchten nun auch wir vom MCV zeigen, dass wir ebenfalls nicht eingerostet sind und was Tolles auf die Beine stellen können.

Wir freuen uns Euch alle zur Mehrener Kirmes am 10.09.2022 und 11.09.2022 auf dem Dorfplatz (Alte Schule) einzuladen. Kommt vorbei und freut Euch auf leckere Cocktails und frisch gezapftes Bier bei hoffentlich bestem Wetter.

Ein paar Specials, insbesondere am Samstagabend, erwarten Euch ebenfalls. Schnappt Euch eure Liebsten und feiert mit uns an diesem Wochenende. Für das leibliche Wohl wird an beiden Tagen bestens gesorgt sein! Am Sonn-

KIRMES IN MEHREN

10.09. // 11.09.2022 Dorfplatz an der alten Schule

<u>Samstag 10.09. // 18:30 Uhr</u> Livemusik mit „Jockel and Friends“ Leckere Cocktails & gutes Essen „Kirmesspiele“ 	<u>Sonntag 11.09. // 11:00 Uhr</u> Frühschoppen Mittagessen Livemusik mit dem Musikverein Mehren & Vulkaneifel Echo
--	---

tag wird es neben Currywurst-Pommes und Frühlingsrollen auch leckere Hauptspeisen zum Mittagstisch geben. Ganz besonders freuen wir uns über die musikalische Unterstützung am Samstagabend von der Band „Jockel & Fri-

ends“ und am Sonntag vom Musikverein Mehren und dem Vulkaneifel Echo. Wie freuen uns auf Euch!

Euer Vorstand
des Mehrener Carnevalsverein

Grußwort zur Mehrener Kirmes 2022

Sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger von Mehren, verehrte Gäste aus Nah und Fern, nach zwei Jahren coronabedingter Pause können wir endlich wieder unsere Kirmes feiern.

Ich lade Sie im Namen des „Mehrener Carnevalsverein“ auf den Dorfplatz hinter dem „Bürgerhaus Alte Schule“ ein und heiße Sie alle herzlich willkommen.

Los geht's am Samstag, dem 10.09.2022 ab 18.30 Uhr mit der Eröffnung des Bierstandes, Livemusik mit „Jockel and Friends“, mit kühlen Getränken, leckeren Cock-

tails sowie gutem Essen und „Kirmesspielen“.

Am Sonntag, den 11.09.2022 geht's ab 11.00 Uhr weiter mit dem Frühschoppen, Mittagessen, Livemusik mit dem „Musikverein Mehren“ und dem „Vulkaneifel Echo“.

Ein besonderer Gruß, verbunden mit den besten Genesungswünschen, gilt allen kranken Bürgerinnen und Bürger sowie unseren älteren Mitmenschen.



Ein herzliches Dankeschön geht an die Vereine und alle Personen, die zum Gelingen der Kirmes beitragen.

Ich wünsche allen Festgästen eine schöne Zeit auf der Mehrener Kirmes 2022 und viel Spaß im Kreise von Freunden, Verwandten, Nachbarn

und Bekannten in geselliger Runde.

Euer Ortsbürgermeister
Erwin Umbach

Kirmesessen

Von Gaby Schmidt

Wenn ich heute meiner Kinder- bzw. Jugendzeit nachsinne, fällt mir so vieles wieder ein, was man eigentlich mit Tradition verbinden kann.

So war es bei uns zu Hause üblich, an Kirmes das „traditionelle Kirmesessen“ auf den Tisch zu bringen.

Meine Mutter kaufte die Zutaten alle frisch im Ort beim Metzger, im Lebensmittelgeschäft und Bäcker ein. Freitags begann sie die Kuchen zu backen, welche dann am folgenden Tag ihren letzten Schliff erhielten. Am gleichen Tag begannen die Vorbereitungen für das Mittagessen. Das Rindfleisch für die Suppe wurde bei geringer Temperatur gekocht, dadurch wurde es sehr zart und zerging beim Essen auf der Zunge. Der Schweinebraten kam schon in die Röhre und musste am Sonntag nur noch kurz geschmort werden. Die Kartoffeln und Möhren durften meine Schwester Hannelore und ich schälen und die Erbsen pellen. Wir waren natürlich stolz, auch etwas für das Kirmesessen beizutragen.

In der Zwischenzeit kochte Mutter den Vanillepudding für die Buttercreme, der noch abkühlen musste, be-



vor man ihn mit der Butter verrührte. Sonst wäre die Creme geronnen. Wir Kinder durften den Topf ausschlecken.

Als der Frankfurter Kranz so gut wie fertig war und meine Mutter nur den

Krokant und Cremetupfer auf dem Kuchen

verteilte, hätten wir am liebsten sofort hineingebissen.

So lecker sah er aus. Doch Beherrschung war angesagt. Es gab

ihn erst an Kirmes.

Für meinen Vater buk sie einen Hefekranz mit

Mohnfüllung. Buttercreme aß

er nicht so gerne.

Am Sonntagmorgen

nach dem Frühstück kochte sie

den Schokoladenpudding

fürs Dessert

und stellte

ihn in den

Kühlschrank.

Da die Suppe fertig

war, nahm meine

Mutter einige Schopflöffel

von der Brühe und rührte da-

mit die Eier für den Eierstich an.

Die Markklößchen hatte

sie schon am Vortag

zubereitet.

Die Kartoffeln

und das Gemüse

standen auf dem

Herd, bereit für

den Kochvorgang. Der Braten war gar und die Soße musste nur noch abgeschmeckt werden. Es roch verführerisch.

Nachdem die Tafel festlich gedeckt war, trugen wir das Essen auf. Es gab folgendes Menü:

• **Rindfleischsuppe mit Eierstich und Markklößchen**

• **Remouladensoße mit Rindfleisch und Weißbrot**

• **Salzkartoffeln, Schweinebraten und Erbsen und Möhrchen und grünen Salat**

• **Schokoladenpudding**

Es war ein gelungenes Kirmes-

essen und wir freuten

uns schon auf den

Kuchen, den es

aber erst am

späten Nach-

mittag gab.

Manchmal

kamen dann

noch Kirmes-

gäste und

ließen es sich

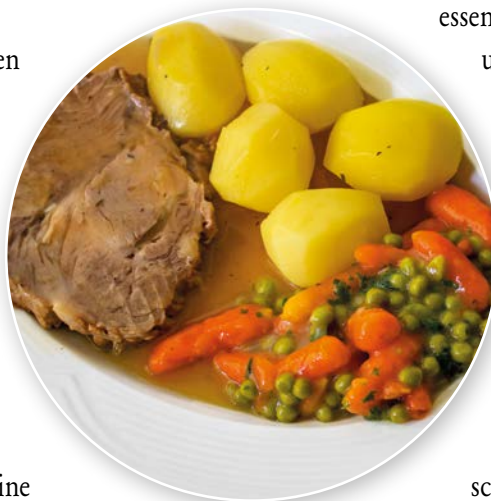
schmecken. Was üb-

rig blieb, wurde an Kir-

mesmontag gegessen.

Damals klang die Kirmes am Montagabend mit Tanz und fröhlichem Beisammensein bei Zimmermanns Gretchen aus.

Vielleicht gibt es bei machen Familien auch heute noch das traditionelle Kirmesessen? ♦



Die Geschichte der Mehrener Kirmes

Von Roland Thelen

Die Begriffe Kirmes und Kirchweihe sind einander verwandt – während die Kirchweihe im süddeutschen Raum geläufig ist, feiert man in der Eifel, so auch in Mehren, seit jeher die Kirmes. Das Datum dieses einmaligen Festes im Jahreslauf orientiert sich am Namenstag des jeweiligen Kirchenpatrons.

In Mehren ist dies der Hl. Matthias, der im Jahr 1483 erstmals als Pfarrpatron auf einem Kirchensiegel erscheint. Seit einigen Jahren führt auch die Ortsgemeinde Mehren das Beil als Symbol dieses Apostels in ihrem Wappen. Das Namensfest des Hl. Matthias ist am

24. Februar und fällt damit meistens in die Fastenzeit, so dass man die Kirmes als das traditionell damit verbundene Patronatsfest in den Herbst gelegt hatte – seit den 1970er Jahren Ende Oktober, davor Mitte/Ende November.

Einige wenige Male hatte man in den 1960er Jahren die Kirmes, auch im Zeichen des sich entwickelnden örtlichen Fremdenverkehrs, von der „kalten“ in die „warme“ Jahreszeit, nämlich die Sommerferien verlegt. Doch ausgerechnet da regnete es jeweils so stark, dass die Kirmes buchstäblich „ins Wasser fiel“ und so verlegte man diese wieder in den Herbst. Dem Zeitgeist geschuldet, hat sich die Mehrener Kirmes in den letzten Jahren ohne Bezug zu dem ursprünglich kirchlichen Fest als rein weltliche Veranstaltung ausgerichtet und organisiert von örtlichen Vereinen, selbstständig.

Vor 30 Jahren: Mehrener Kirmes 1992

Das Hauptportal der dem Hl. Matthias geweihten Mehrener Pfarrkirche ist das aus dem

späten 17. Jahrhundert stammende, in Renaissanceformen gestaltete ehemalige (Süd-)portal des Klosters Himmerod. Um 1913 wurde dieses Portal in den 1825 errichteten Kirchturm eingebaut. Die Muschelnische im First der Portalbekrönung blieb jedoch leer – bis vor 30 Jahren:

Anlässlich der Mehrener Kirmes 1992 wurde eine Sandsteinplastik des Hl. Matthias im Kirmeshochamt von Pastor Egon Helmes gesegnet und anschließend in der bis dahin leeren Muschelnische aufgestellt.

Vor 50 Jahren: Mehrener Heimatfest 1972

Auf das diesjährige 2. Septemberwochenende (2022) hat man den neuen Termin für die Mehrener Kirmes gelegt – in der ersten Hälfte der 1970er Jahre, so auch am 16./17.09.1972, also vor 50 Jahren, veranstaltete man in Mehren große Heimatfeste, von denen man nach wenigen Jahren wieder Abstand nahm, weil der Aufwand zu groß wurde. Die Erlöse aus diesen Festen investierte man in eine Minigolfanlage im Herbrands Hof. ♦



links: Die Brüder Werner und Karl-Heinz Diewald mit der Sandsteinplastik des Hl. Matthias. Nach dem Kirmeshochamt 1992 stellte die Freiwillige Feuerwehr Mehren die Skulptur in der Muschelnische des Hauptportals auf.

Gipsmodell der Matthias-Skulptur

Mit der Schaffung der Statue hatte die Kirchengemeinde den Adenauer Künstler und Bildhauer Georg Gehring beauftragt. Dieser fertigte das Gipsmodell, verstarb jedoch 1991. Daraufhin führte der Bildhauer Rudolf Müller aus Lutzerath den Entwurf Gehring in rotem Kyllsandstein aus.



Fest-Programm

Festprogramm des Mehre-
ner Heimat- und Trachten-
festes 1972. Schirmherr
war der damalige Dauner
Landrat Martin Urbanus.



zum Heimat- und Trachtenfest am 16./17. Sept. 1972 in Mehren

Samstag, 16. September

- 14.00 Uhr Festzug der Reiter durch den Ort. Anschließend aufbrechen zur Fuchsjagd.
- 17.30 Uhr Halali. Anschließend Unterhaltungsmusik des Musikvereins Mehren und der Jagdhornbläser
- 20.00 Uhr Beginn des großen Festprogramms
Begrüßungsansprachen des 1. Vorsitzenden Herrn Ortsbürgermeister Umbach, sowie des Protektors Herrn Landrat Urbanus, Daun.
- 20.30 Uhr Tanzmusik. Es spielt eine Originale bayerische Trachtenkapelle.
- 21.00 Uhr Rheinischer Stimmungssänger Kurt Adolf Thelen, er wird Sie an diesem Abend öfters erfreuen.
- 21.00 Uhr Es tanzt für Sie eine Tanzgruppe (40 Personen) aus St. Georgen. Anschließend Tanz bis 3 Uhr.

Sonntag, 17. September

- 10.00 Uhr Fröhschoppenkonzert.
- 14.00 Uhr Aufstellung zum Festzug, der sich aus 40 verschiedenen Gruppen zusammensetzt.
Anschließend Ehrenspielen und Tanzen der Gastvereine.
- 20.00 Uhr bis 2.00 Uhr Tanz und Unterhaltungs-Einlagen des rheinischen Stimmungssängers Kurt Adolf Thelen.

Mehren früher & HEUTE



oben: Die „Fuchsjagd“ mit ca. 50 Reitern und einer Hundemeute anlässlich des 2. Mehrener Heimat- und Trachtenfestes, aus der „krummen Wiss“ (=krumme Wiese) kommend. Im Hintergrund „Erdelenheck“ mit dem Distrikt Allscheid.

unten: Sommer 2022 – Am Nast mit Blick nach Osten. Aus den kleinen Wiesenflächen ist eine große Weide geworden. Hinter „Erdelenheck“ ist das BAB-Autobahnkreuz Vulkaneifel entstanden.

In eigener Sache

Wir sind ständig auf der Suche nach alten Aufnahmen von Mehren. Wer noch alte Fotografien vorliegen hat, und uns diese Leihweise zur Digitalisierung zur Verfügung stellen kann, meldet sich bitte per E-Mail unter altebilder@merrenerblaetje.de oder persönlich bei einem Mitglied der Redaktion.



Bilderrätsel

An dieser Stelle finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, immer ein kleines Bilderrätsel. Dabei zeigen wir eine Stelle in Mehren in Form eines stark vergrößerten Ausschnitts. In der darauffolgenden Ausgabe lösen wir das Bilderrätsel dann auf und erzählen teilweise die Geschichte, die sich dahinter verbirgt. Viel Spaß beim Mitraten.



Auflösung der letzten Ausgabe

Das Bildrätsel im Merrener Blättje 13-2022 zeigt den First des Heiligenhäuschens, auch „Koch's Hellihehajsje“ genannt, an der Straßengabelung Gillenfelder Straße / Am Zuckerberg. Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, ist es der Hl. Barbara geweiht.



TRADITION, BRAUCHTUM, HEIMAT.

Das Leben passiert. Wir versichern es.

Für Euch im Provinzial-Team in Gerolstein tätig,
Yvonne Weber.

Geschäftsstelle **Noe und Trenzen OHG**
Prümer Str. 7-9 · 54568 Gerolstein
Telefon 06591 95280
weber.noetrenzen@gs.provinzial.com

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL



50 Jahre Grundschule Mehren

Von Gudrun Krenciszek

Das Fest

Am Samstag, den 16.7.2022 feierte die Schulgemeinschaft ein Schulfest unter dem Motto "Natürlich lernen wir!" Pünktlich um 11.00 Uhr versammelten sich die Schulgemeinschaft, zahlreiche geladene Gäste, Freunde der Schule und ehemaliger Lehrerinnen und Schülerin-

nen der Grundschule Mehren. Versiert führten die beiden Schülersprecher Theo May und Levin Gruber durch das Programm, das neben der offiziellen Reden einiger geladener Gäste auch zahlreiche Beiträge der einzelnen Klassen beinhaltete. So wurden Tänze, Lieder, ein Gedicht, Spielszenen und Selbstgetextetes dargeboten. Diese Beiträge sind zum größten Teil innerhalb der Projektwoche entstanden. In jeder

Klasse wurde dem Motto "Natürlich lernen wir!" gemäß gearbeitet und es entstanden neben den Darbietungen für das Schulfest Ausstellungen zu unterschiedlichen Themen. Die Besucher des Festes konnten diese dann am Nachmittag besuchen und lernten so nicht nur etwas über die Tiere und Pflanzen der Wiese und wie es auf einem Bauernhof zugeht, sondern auch etwas über die Lebensräume der heimischen Tiere, über



Schmetterlinge und andere Insekten. Sie erfuhren wie man die Verschmutzung der Meere mit Plastikmüll verringern kann und wie man durch Upcycling Spiele und Gebrauchsgegenstände aus Müll herstellen kann. Auf dem gesamten Schulgelände, im Garten und im Schulgebäude wurden Spiele, Bewegungsmöglichkeiten und Bastel- und Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten. Selbst Hergestelltes aus dem Garten konnte erworben werden und natürlich konnten sich die Besucher auch bei Kaffee, Kuchen, Bratwurst und Steak und kühlen Getränken stärken. Als das offizielle Ende um 15 Uhr nahte, machten sich viele Besucher noch nicht auf den Heimweg, sondern genossen die Sonne und das Beisammensein von Kindern, Eltern, Lehrern noch einige Zeit auf dem Schulhof, bis dann durch gemeinsames Anpacken aller schnell alles aufgeräumt war. Ein gelungener Tag, der vielen im Gedächtnis bleiben wird.

Ein Abschied

Im Gedächtnis bleiben auch deswegen, weil nicht nur das 50jährige Jubiläum zu feiern war, sondern auch die Verabschiedung der Schulleiterin Beatrix Fochs in den Ruhestand. Der Vertreter der ADD, Schulrat Thomas Baur, Otmar Monschauer als Vertreter der Verbandsgemeinde, der Elternsprecher Dirk Franzen und Peter Hartogh als Vertreter der Ortsbürgermeister bedankten sich bei Frau Fochs für ihr Engagement in den vergangenen 16 Jahren, die sie als Schulleiterin in Mehren tätig war. Auch der ein oder andere Appell an die Verwaltung und die Schulträger wurde laut, die Arbeit an Grundschulen deutlicher zu würdigen und zu honorieren, da sie



als Bildungs- und Erziehungseinrichtungen von enormer Bedeutung für die Zukunft der Gesellschaft sind. Diese Mahnungen wurden mit spontanem Beifall quittiert. Für die Schülerschaft brachten die Klassensprecherinnen aus jeder der 8 Klassen eine Sonnenblume als Dankeschön auf die Bühne, die Frau Fochs sichtlich gerührt entgegennahm. Die beiden Schülersprecher überreichten auch ein Gemeinschaftswerk "Bunte Pustebumen", bei dem jedes Kind der Schule sich mit einem Fingerabdruck beteiligt hatte. Für das Kollegium sprach Martin Schneider als Personalrat einige dankende Worte und leitete dann in den Überraschungsbeitrag über, denn das Kollegium hatte ein Medley aus einigen Lieblingsmelodien der Schulleiterin einstudiert und mit passenden, nicht immer ganz ernst zu nehmenden Texten versehen. Mit guten Wünschen für den Ruhestand und für die Zeit, das zu tun, was sie immer schon einmal tun wollte, wurde Beatrix Fochs in ihren wohlverdienten Ruhestand entlassen.

50 Jahre Grundschule Mehren

Von der Grundschule Mehren, die 1972 erbaut wurde, haben sich bereits mehrere Schulleiter verabschiedet:

August Suttorp, Joachim Mauer und nun Beatrix Fochs haben die Schule in den 50 Jahren geleitet. In den ersten 30 Jahren waren die Schülerzahlen so stabil hoch, dass immer auch Konrektorenstellen vorhanden waren und die Leitung auf mehreren Schultern lastete. Bei den Schülerzahlen der letzten Jahre, 140 bis 150, sind Konrektorenstellen nicht vorgesehen. Trotz der ein wenig gesunkenen Schülerzahlen war die Grundschule Mehren immer zweizügig, gelegentlich auch dreizügig, und wird diesen Status auch in den kommenden Jahren weiterführen können. Im Fall der Dreizügigkeit muss ein Raum, der bisher andere Zwecke erfüllt, zum Klassenraum umgestaltet werden. Die Grundschule Mehren, wie sie zur Zeit ihrer Erbauung hieß, wurde als ein modernes lichtdurchflutetes Gebäude mit einem Innenhof geplant. Ein Baustil, wie er bei einigen Schulen, die in dieser Zeit erbaut wurden, zu finden ist. Das Erdgeschoss beherbergte 4 Klassenräume, von denen 2 jedoch über drei Stufen zu erreichen waren, den Bürotrakt mit Lehrerzimmer, Sekretariat, Schulleiterbüro und Schüler- und Lehrertoiletten. Ein kleiner Förderraum und ein Material- und Kartenzimmer

ergänzten das Ensemble. Im Obergeschoss befanden sich damals wie heute vier weitere Klassenräume und im Keller ein Mehrzweckraum und eine Küche neben den Werk- und Heizungsräumen. Zu diesem Zeitpunkt waren auch für kurze Zeit noch Klassen mit älteren Schülern in Mehren untergebracht, bis der Neubau der Hauptschule Daun fertig gestellt war. Der Neubau einer Grundschule war nötig geworden durch eine Bildungsreform, bei der nach und nach die umliegenden Schulstandorte aufgelöst wurden, dazu gehörten die Schulen in Demerath, Steiningen, Schalkenmehren und Darscheid. So gehörten damals schon mit den Dörfern Utzerath, Schönbach, Hörscheid, Darscheid, Demerath, Steineberg, Steiningen, Schalkenmehren, Mehren und später Gefell 10 Dörfer zum Einzugsgebiet der Grundschule Mehren. Im Laufe der 80er Jahre fand der erste Umbau statt, als ein Teil des Innenhofes zum Lehrerzimmer umgebaut und die Büroräume umstrukturiert wurden. Aus der Küche im Keller wurde schnell ein Materialraum und der Mehrzweckraum erhielt eine Küchenzeile. Als aus der Grundschule Mehren die GTGS wurde, wurden zunächst einige Räume den neuen Anforderungen angepasst, wie ein Ruheraum für die Mittagspause und die Küche zum Essraum für die Ganztagschüler umfunktioniert, eine Küche für den Ganztagsbereich umgebaut. Es folgten später ein Zahnputzraum für die Ganztagschüler, ein zweiteiliger Mehrzweckraum, ein Förderraum und ein neuer Raum für die Schülerbücherei. Auf diese Art und Weise wurde der Innenhof immer kleiner und heute ist nur noch ein 5x5m großes schattiges



Viereck übrig geblieben, das sehr selten einmal von den Lehrpersonen in der Mittagspause genutzt wird.

Immer wieder wurden die Gegebenheiten den Brandschutzbestimmungen angepasst und so zuletzt auch ein Durchbruch mit einer Verbindungstür zwischen zwei angrenzenden Klassenräumen geschaffen und so die beiden Flügel und Treppenhäuser miteinander verbunden und auch für die Benutzer der oberen Etage der Fluchtweg für den Notfall sicher gestellt. Der Raum, der einmal das Lehrerzimmer war, ist schon seit etlichen Jahren als Computerraum ausgestattet. Um der Entwicklung in der Medienbildung Rechnung zu tragen, verfügen alle Klassenräume über Smartboards, für jeden Klassenraum stehen Laptops zur Verfügung und zwei Klassensätze mit Ipads wurden angeschafft. Diese Anschaffungen und Umbaumaßnahmen trugen immer den neuesten Entwicklungen Rechnung: In den siebziger Jahren stand die Wissenschaftsorientierung im Vordergrund, der bisher bekannte Heimatkundeunterricht wurde abgelöst durch Sachunterricht, Experimente aus Physik und Chemie sollten

Einzug halten in den Grundschulunterricht und nicht mehr nur den älteren Volksschülern vorbehalten sein, um im internationalen Vergleich standzuhalten. Die damaligen Schüler und Schülerinnen werden sich an die grauweißen Kästen erinnern, in deren Schubladen sich Materialien zu naturwissenschaftlichen und technischen Experimenten befanden. Von diesen Kästen sind heute noch einige vorhanden und Themen wie Magnetismus, Stromkreis, Wetterbeobachtung, Kläranlage etc. sind längst Standard in den Rahmenplänen von Rheinland-Pfalz.

Umweltbildung

Schaut man in die letzten 50 Jahre zurück, waren an der Grundschule Mehren die Bereiche Natur und Umweltschutz, die wir heute im Rahmenplan zusammengefasst als Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) finden, immer wieder präsent und das Motto des diesjährigen Schulfestes "Natürlich lernen wir!" zeigt sich immer mehr als das, was für die Grundschule Mehren schon immer Programm war. Wurde in den 80ern doch ein Teich und ein Garten angelegt



und tatsächlich lebten auch Kaninchen und Ziegen für eine Zeit im Garten und auf dem Schulgelände. Exkursionen zu den Maaren, zu den nahen Kartoffelfeldern und Getreidefeldern, zu landwirtschaftlichen Betrieben und natürlich in den Wald standen und stehen in jedem Jahr auf dem Lehrplan. Befindet sich doch die Grundschule Mehren so nah an den Maaren wie keine andere Schule! Weinfelder Maar und Schalkenmehrener Maar sind auch für die Kleinsten fußläufig zu erreichen und jede Klasse wandert mindestens einmal in ihrer Schulzeit dorthin. Der damalige Garten musste einigen Umbaumaßnahmen und den später erweiterten Parkplätzen weichen, auch der Teich ist verschwunden. Doch wurde der Schulgarten immer wieder auf Initiative einiger Kolleginnen belebt. Heute ist der Schulgarten eine Art Vorzeigeprojekt geworden: Nach einer Bewerbung bei "Team mit Stern" konnte die GTGS Mehren einen stattlichen Betrag bekommen, von dem ein Gartenhäuschen und mehrere Hochbeete angeschafft wurden. Auch zwei Frühbeetkästen gehören zur Ausstattung, sowie Minigewächshäuser für die Anzucht im

Klassenraum. Im Laufe der Zeit wurde eine Beetfläche angelegt, auf der die Kinder mit ihren Lehrerinnen verschiedene Gemüsepflanzen aus den vorgezogenen Sämlingen kultivieren. Ein Erdbeerbeet wird gepflegt und ein Streifen am Zaun gehört den Stauden und den einjährigen Sommerblumen. Die Kinder sammeln mit Begeisterung im Spätsommer die Samen und säen sie im kommenden Frühjahr aus und erleben so den natürlichen Kreislauf von Wachsen und Gedeihen hautnah. Obst- und Nussbäume und Beerensträucher stehen auf dem Schulgelände und die Kinder ernten und sammeln mit Begeisterung und lernen auch etwas über die Weiterverarbeitung der geernteten Früchte.

Im Bereich Umweltbildung wurde auch an mehreren Projekttagen in den 80er und 90er Jahren viel gelernt: Als das Stichwort Mülltrennung neu in aller Munde war, wurde Müll sortiert, Mülleimer für die ganze Schule beschriftet, so dass die Mülltrennung auch in den Klassenräumen stattfinden kann. Dieses System besteht bis heute an der GTGS Mehren, dazu gekommen ist der Bioabfall, den die Schülerinnen im Kompostbehälter

im Schulgarten sammeln und so den eigenen wertvollen Dünger für den Schulgarten selbst produzieren. Das große Schulgelände mit den Fußballtoren und dem Spielplatz, der immer wieder umgestaltet und erweitert wurde, bietet jetzt den ca. 150 Kindern Platz zum Toben, Spielen, Erleben. Auch für den Sport wurde gesorgt: Während in den Anfangsjahren der Grundschule Mehren die leichtathletischen Übungen und die Vorbereitung für die Bundesjugendspiele noch mit einem langen Marsch zum Sportplatz am Lehwald verbunden waren, können in den Sportstunden heute die Disziplinen Weitsprung, 50m Lauf und Werfen auf geeigneten Anlagen auf dem Schulgelände geübt und auch bei den Bundesjugendspielen durchgeführt werden. Wie in den Reden zum Schulfest von Vertreter der Verbandsgemeinde betont wurde, ist viel in die GTGS Mehren investiert worden. Ein großer Teil der Maßnahmen wurde aber auch in Eigenarbeit von Eltern und Mitgliedern des Fördervereins geleistet. Dazu zählen hauptsächlich der Schulgarten und der Spielplatz, aber auch die neueste Anschaffung von Luftreinigungsgeräten, die auf Initiative Einzelner durch Spenden finanziert wurden. Immer war der Förderverein, das sind hauptsächlich Eltern von Schülern und Schülerinnen, initiativ, um bei der bestmöglichen Ausstattung der Schule zu unterstützen. So kann die Grundschule Mehren auf 50 bewegte Jahre zurückblicken und es bleibt zu hoffen, dass sie weiterhin in Bewegung bleibt, um den Entwicklungen der Gesellschaft und den Anforderungen, die an Schüler und Lehrpersonen gleichermaßen gestellt werden, standzuhalten. ♦

OOHSE JOADEN IM SOMMER

Von Gudrun Theis

Liebe LeserInnen, am Ende des Sommers können wir auf die ein oder andere ertragreiche Ernte zurückblicken. Außergewöhnlich früh konnten wir dieses Jahr die Erdbeeren ernten, allerdings fanden die Vögel und die Schnecken die auch lecker, so dass wir doch einige angefressene wegwerfen mussten. Die Ernte war aber dennoch sehr gut, so dass wir fast 3 Wochen ernten und naschen konnten. Einmal waren so viele reif, dass es für ein paar Gläser Marmelade reichte, die natürlich unten den Aktiven verteilt wurden.

Wie bereits in der letzten Ausgabe berichtet, haben wir die Hochbeete umgestellt. In das eine hatten wir Pflücksalat und Eisberg gepflanzt, der aber entweder von den Schnecken gefressen wurde, geschossen war oder verfaulte. Im Juli wurde noch Rauke gesät, die schön gekommen ist, aber direkt in die Blüte ging. Salat haben wir keinen mehr angepflanzt, der wäre bei der Hitze sowieso nichts geworden. Wir werden für den



Herbst noch mal versuchen Wintersalate zu pflanzen.

In dem mediterran bepflanzten Hochbeet kommen die Hängetomaten, Auberginen, Paprika und Basilikum sehr gut mit



dem heißen Sommer zurecht. Dort werden wir sicherlich noch ganz viel ernten können. Aber es muss regelmäßig gegossen werden. An dieser Stelle vielen Dank an alle, die sich um das Befüllen der Fässer, das Anstellen der Tropfbewässerung und das Tränken der Hochbeete gekümmert haben. Im Gegensatz zum letzten Jahr muss aufgrund der Trockenheit fast täglich getränkt werden.

Da schon der Mai heiß und trocken war, sind die dicken Bohnen, die wir extra früh gepflanzt hatten und die Zuckerschoten leider nicht so gut geworden, dafür haben die Buschbohnen sehr gut getragen und schmecken sehr lecker. Die Freilandtomaten und die Zucchini tragen in diesem Jahr reichlich, genau wie die verschiedenen Kürbispflanzen, der 1. große Spagettikürbis ist leider angefressen worden.



Die Hokkaidokürbise und die runden Zucchini in der Inkamischung haben gut angesetzt, da werden wir sicherlich noch einige leckerere Kürbisse zu ernten sein. Der Mais ist allerdings in diesem Jahr noch sehr klein, ob das noch was wird, bleibt abzuwarten.

Den Möhren und den Zwiebeln macht allerdings der heiße Sommer zu schaffen, sie sind trotz der Bewässerung noch klein, vielleicht kommen sie ja noch. Die Kohlrabipflänzchen sind ebenfalls alle angewachsen und dank der Bewässerung auch zu leckeren Kohlrabi herangewachsen. Auch der Kohl sieht bis jetzt so, aus als könnte wir im Herbst dicke Köpfe ernten.





Die Stangenbohnen sind sehr gut gewachsen und tragen die schönen lila-farbenen Bohnen, die aber leider beim Kochen grün werden. Auch der vorgezogene Mangold mit seiner schönen Färbung und die Rote Beete sind in diesem Sommer sehr gut gewachsen.

Die Reihe Dahlien blüht trotz des trockenen Sommers in tollen Farben, vielen Dank noch mal für die Knollen, die wir im Herbst selbstverständlich ausmachen um sie frostfrei zu überwintern.

Im Naschgarten war es aber leider zu trocken, sodass nur zwei oder drei Himbeersträucher angewachsen sind, ein paar Himbeeren könnten wir dennoch naschen. Aber im Herbst pflanzen wir noch mal welche nach. Wir würden uns freuen, wenn wir noch einige Johannisbeersträucher gespendet bekämen.



Die Holunderzöglinge hinter dem Gartenhaus sind leider auch nicht angewachsen. Im nächsten Frühjahr werden wir noch mal welche pflanzen, vielleicht haben wir dann mehr Glück. Die vorgezogene Kapuzinerkresse ist zwar angewachsen, leidet aber wie die Topinambour unter der Trockenheit.

In der Kräuterschnecke haben wir zweimal Petersilie nachgepflanzt, die mag scheinbar den Standort nicht, weil sie nicht angewachsen ist. Dafür haben sich Liebstöckel und Rosmarin ganz schön ausgebreitet und dürfen weiterhin geerntet werden.



Am unserem festen Gartentag im August wurde der Kompost gehäckselt, damit er schneller verrottet. Vielen Dank noch mal für das zur Verfügungstellen des Gerätes und den Sprit im Tank. Für den Herbst wollen wir die Wege in den Beeten mit Holzschnitzeln einstreuen und würden uns freuen wenn wir kleinere Äste zum Häckseln gespendet bekommen würden. Den Anfang haben wir schon um die Kräuterschnecke gemacht. Mal sehen, ob wir genug Material zusammenbekommen zum Häckseln. Auch in diesem Herbst gilt weiterhin unser Motto: Jedem ist Ernten erlaubt.

Wen das schlechte Gewissen plagt, weil er nur erntet, darf gerne einen Obulus im Spendenkasten hinterlassen. Das Geld wird für neues Saatgut verwendet.

Jeder darf entweder regelmäßig oder sporadisch die Truppe der Gärtner unterstützen. Am besten kommt ihr am 1. Samstag im Monat ab 10:30 Uhr in den Garten oder meldet euch einfach bei Martina Bley, dann bekommt ihr einen Schlüssel für die Hütte mit den Gartengeräten und dürft drauflos gärtnern und wenn ihr möchtet werdet ihr in unsere WhatsApp-Gruppe aufgenommen. Aber

es wird in Oohsem Joaden nicht nur gearbeitet sondern auch schon mal gemütlich zusammengesessen und das ein oder andere Kaltgetränk getrunken.

In diesem Jahr wollen wir am 1. Sonntag im Oktober ein kleines Erntedankfest feiern. Die Planungen

dazu laufen schon. Dazu wird es noch eine gesonderte Einladung im Amtsblatt geben. Bis dahin wünschen wir uns noch eine ertragreiche Ernte und hoffen, den ein oder anderen auf ein Gespräch im Dorfgarten zu treffen. Schließlich wollten wir ja nicht nur zusammen etwas schaffen, sondern auch Forum bieten, um von den Erfahrungen anderer zu lernen, um vielleicht im nächsten Gartenjahr eine bessere Ernte zu erzielen. Hierzu laden wir insbesondere unsere älteren Mitbürger ein, die die Selbstversorgergärten noch von früher kennen. ♦

... von Bäumen und Bäumchen (2)



April 2014: Die 3 Ahornbäume (*acer platanoides*/Spitzahorn, Stammdurchmesser ca. 75 – 110 cm) in der „Groaschoff“ nach dem Rückschnitt.



Juli 2017: Drei Jahre später haben die drei Ahornbäume schon wieder einen Kronenansatz gebildet.



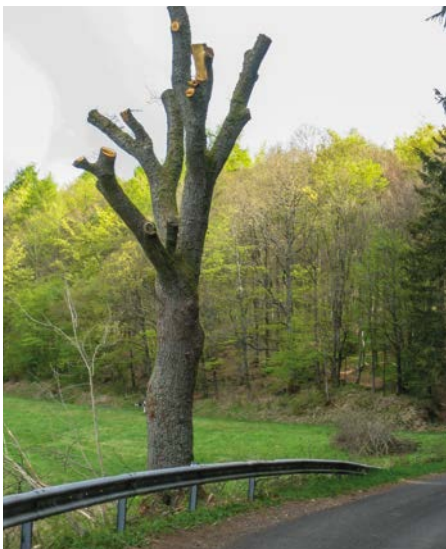
Juni 2022: Weitere fünf Jahre später zeigen die drei Ahornbäume wieder ein volles Kronendach.

Von Roland Thelen

In der Mehrener Umgangssprache heißt der Bereich „Groaschoff“ und die offizielle Bezeichnung der heutigen Ge-

meindestraße lautet „Darscheider Straße“. Die aus dem Lehwald kommende Straße ist ein uralter Fernweg, der aus der Bonner Bucht durch Mehren nach Trier führt. Diese historische, heute nur

noch von Pilgern so genutzte Fernverbindung, war über viele Jahrhunderte eine regional bedeutsame Landstraße und Chaussee, dann nur noch Kreisstraße, ehe vor einigen Jahren die Ab-



April 2014: Als die Ahornallee Ende des 19. Jahrhunderts gepflanzt wurde, integrierte man die am Straßenrand stehende, damals sicher schon über 100 Jahre Eiche (*quercus robur*/Stieleiche, Stammdurchmesser ca. 85 cm). Auch dieser Baum wurde einem radikalen Rückschnitt unterzogen.



Juli 2017: Eiche ist nicht Ahorn ! Drei Jahre nach dem unfachmännischen Rückschnitt „kränkelt“ die mächtige Eiche und hat nur noch einen spärlichen neuen Austrieb.



Juni 2022: Die Eiche ist weg ! Der Baum wurde gefällt, weil er infolge des radikalen Rückschnitts nicht mehr zu retten und am Absterben war.

stufung zur Gemeindestraße erfolgte. Drei mächtige Ahornbäume bilden den torartigen Dorfeingang. Diese Bäume sind die Reste einer einstigen Baumallee, die Ende des 19. Jahrhunderts zu kaiserlicher Zeit gepflanzt wurde. Weitere „Reste“ dieser Alleebäume sind südwestlich des Dorfes an der Straße oberhalb der Mehrener Mühle erhalten. Wahrscheinlich war man im Frühjahr 2014 der Auffassung zur Wahrung der Verkehrssicherung „eingreifen“ zu müssen und so wurden etliche dieser Alleebäume oberhalb der Mehrener Mühle gefällt und den Bäumen in der Groaschoff „stutzte“ man gehörig die Kronen. ♦



April 2014: Oberhalb der Mehrener Mühle – einer der noch erhaltenen Alleebäume ist nun ein Solitärbaum (Sitzahorn, Stammdurchmesser ca. 85 cm). Zu seinen Füßen die Stämme der zuvor gefällten anderen Alleebäume.

*Finde Dich
und Lebe es!*



Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Di, Mi, Fr 8.30 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 19.00 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Friedhofstraße 1

54550 Daun

Tel: 06592 / 1617

Aus Acht wird 1

Gründungsfest der Pfarrei Gillenfeld

Von Yvonne Weber

„Lasst es uns wagen. Lasst uns mutig sein. Lasst es uns zusammen schaffen.“ (Brad Henry)

Gemeinsam auf den Weg machen, gemeinsam Neues erschaffen, gemeinsam zusammenwachsen. Dies gilt auch für unsere neugegründete Pfarrei Gillenfeld. Aus vielen wurde eine Einheit. So wurden die Pfarreien und Kirchengemeinden Brockscheid St. Ursula, Darscheid Kreuzerhöhung, Demerath St. Peter und Paul, Gillenfeld St. Andreas, Mehren St. Matthias, Schalkenmehren St. Martin, Strohn St. Johannes d. Täufer und Strotzbüsch St. Vincentius

zur Pfarrei und katholischen Kirchengemeinde Gillenfeld.

Die gegebenen Pfarrstrukturen waren nicht mehr in der Lage den Auftrag der Kirche der heutigen Zeit zu verwirklichen. Durch das Bestehen der historischen Pfarrstrukturen wurde die Erwartung gestärkt, dass immer alles geleistet wird, dass der Seelsorge bedarf. Jedoch war dies aufgrund geringer personeller, wie auch finanzieller Ressourcen nicht mehr umsetzbar. Zudem fand in den letzten 20 Jahren das kirchliche Leben immer weniger Anklang im Leben vieler Menschen. Im „Bischöflichen Dekret“ wird dies in Zahlen deutlich: „Betrug die Zahl der Katholiken in der Pfarreiengemeinschaft im Jahr 2000

noch 6.968, so sind 2020 nur noch 5697 Katholiken erfasst. Nahmen im Jahr 2000 noch 1.249 Gläubige an den Sonntagsgottesdiensten teil, so 2019 nur noch 544. Die Zahl der Taufen ging in den letzten zwanzig Jahren von 71 auf 43 zurück.“ In der Diözesansynode von 2013-2016 wurde die gegebene Situation analysiert, mit dem Ergebnis, dass es einem neuen Aufbruch bedarf.

Ziel war es, dass die christlichen Gemeinschaften immer mehr pulsierende Zentren der Begegnung mit Christus sind. Dabei sollte die Verwaltung des Bestehenden nicht die erforderlichen Mittel und Kräfte aufzehren und die Seelsorge sollte sich nicht nur auf die





chert zugleich aber auch die rechtlichen Vertretungsaufgaben der Kirchengemeinde. Vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung am pfarrlichen Leben bleiben erhalten oder werden neu eröffnet. Lokale Teams stärken die örtlichen Gemeinschaften. Schließlich ermöglicht die Fusion, dass der zuständige Pfarrer nur noch Sorge trägt für eine Pfarrei.“ So wurde gemäß § 3 der Diözesanbestimmungen die Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld mit Wirkung zum 1. Januar 2022 aufgehoben. Die Pfarreien und Kirchengemeinden wurden als neue Pfarrei zusammengefasst und als neue Kirchengemeinde errichtet. Unter anderem gilt:

Sakramentenspendung beschränken. Der Zusammenschluss der acht Pfarreien und Kirchengemeinden beruht auf das Fundament der bisherigen Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld. Hier wurde

die letzten 10 Jahre bereits Vertrautheit geschaffen. Die Gemeinschaft der Gläubigen soll gestärkt werden. Im „Bischöflichen Dekret“ heißt es: „Die Fusion konzentriert die Gremienarbeit, si-

1. Der Name der neuen Pfarrei lautet: Gillenfeld.
2. Der Name der neuen Kirchengemeinde lautet: Katholische Kirchengemeinde Gillenfeld.



3. Der Pfarrort der Pfarrei ist Gillenfeld. Es ist zugleich Sitz der Kirchengemeinde.
4. Die Pfarrkirchen der bisherigen Pfarreien verlieren mit der Errichtung der Pfarrei Gillenfeld ihren Rang als Pfarrkirche. Die Kirchen der errichteten Pfarrei behalten ihren Patronatsnamen.

Am Samstag 22. Mai 2022 wurde der Zusammenschluss der Pfarrei feierlich begangen. Bei schönstem Sonnenschein fand in der Waldschule Mehren das Gründungsfest der neuen Pfarrei Gillenfeld statt. Nach dem Motto: „Aus Acht wird 1“, feierten 500 Gläubige fröhlich den gemeinsamen Neubeginn.

Bereits am Morgen machten sich viele auf zu einer gemeinsamen Wanderung. In einer Art Sternwanderung hatten die Pfarreien-Mitglieder die Wahl zwischen zwei Wegen. Einer startete in Weinfeld, der andere in Darscheid. Ziel war jeweils die Waldschule in Mehren. Während der Wanderung durch den Lehwald, hörte man schon von Weitem die Chöre, die sich auf den anstehenden Gottesdienst einstimmten. In der Atmosphäre des noch jungen Frühlingstages und der Erhabenheit des Waldes waren dies ehrfürchtige Momente.

Um 11:30 Uhr begann der große Open-Air-Festgottesdienst, geleitet von Pfarrer Jonas Weller. Der Würde des Ereignisses angemessen, begleiteten über 100 Musiker den Gottesdienst und erfreuten mit ihrer Darbietung jeden Besucher. Mitglieder aus den Musikvereinen Darscheid, Demerath, Eckfeld,

Gillenfeld, Immerath, Mückeln, Strotzbüsch und natürlich Mehren bildeten gemeinsam ein großes Orchester. Der Dirigent dieses Großvereins war Heiko Krämer, Leiter des MV Mehren. Auch hier war das Motto: „Aus Acht macht 1“, und es war ein Zeugnis dafür, welche Kraft eine Gemeinschaft erreichen kann, wenn sie mit Freude und Herz zusammenwächst. Doch nicht nur Musikvereine, sondern auch Stimmen vieler Sänger bildeten einen großen Chor, der zum Gelingen des Gottesdienstes beitrug. Es handelte sich um Sänger: des Ellscheider Singkreis,



dem Chor MaarCant aus Gillenfeld, dem Männergesangsverein Mückeln, dem Kirchenchor Strotzbüsch, dem Chor Cantemus aus Udler und dem Kirchenchor Mehren-Demerath. Mit besonderer Innbrunst sangen die Kommunionkinder die Lieder: „Halleluja“, „Dieses kleine Stück Brot“ und „Lasst uns eine Kirche bauen.“ Einstudiert und dirigiert wurden diese von Ralf Mayer. Frau Karina Mayer erfreute die Gottesdienstbesucher mit ihrem Klavierspiel. Des Weiteren organisierte sie die Gesamtkoordination der Musik. Eine tolle Leistung! Es stellten sich auch mehr als zehn „Orte von Kirche“ kurz vor. Hier-

zu zählen u.a.: Das Flüchtlingscafé, die Messdiener oder die Gebetsgruppe.

Als Ehrengast feierte der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Thomas Scheppe, gemeinsam mit uns und den jeweiligen Ortsbürgermeistern die Gründung der neuen Pfarrei. Zum Ende bedankte Pastor Jonas Weller zudem den Messdienern, Seelsorgern, Lektoren, den Küstern Ilse Kurt und Gilbert Plein. Zudem bedankte er sich bei all denen, die das Fest vorbereitet und tatkräftig mitgeholfen hatten. Hier vor allem den Mitgliedern unseres neuen Pfarrgemeinderates, den Jugendlichen aus

dem „Hüttenteam“ fürs Helfen, den Parkplatzanweisern, Marie Condé für ihre Bereitschaft zur Ersten Hilfe, dem Gemeindefereferenten Stefan Becker für die Planung und Koordination, dem Pfarrbüro und last but not least, dem Sportverein und der Ortsgemeinde Mehren für die gute Kooperation.

Im Anschluss spielte der Musikverein Mehren zum Frühschoppen und viele Gäste verbrachten zusammen bis in die Abendstunden eine gemütliche Zeit in geselliger Atmosphäre. Mit gutem Essen und vielen Spielmöglichkeiten für die Kinder erlebten Groß und Klein ein tolles Fest. Ein perfekter Tag ging zu Ende, der vielen gewiss noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. Friedrich Willhem Raifeisen sagte eins: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“ Nun heißt es in Zukunft den Neuanfang und den Zusammenhalt zu leben und ihm eine Chance zu geben und die Aufbruchsstimmung des Gründerfests in den Alltag mitzunehmen. ♦



Ihr kreativer Ansprechpartner in Sachen Printmedien

logo-design | briefpapier | visitenkarten
 broschüren | flyer | einladungen
 danksagungen | fotografie und vieles mehr

marco zimmers | steiningers straße 7 | 54552 mehrern | 0170/4833631 | kontakt@zimmers.eu

Gottes Lob und Ehr zu Mehren...

Die Historie der Pfarrei St. Matthias Mehren

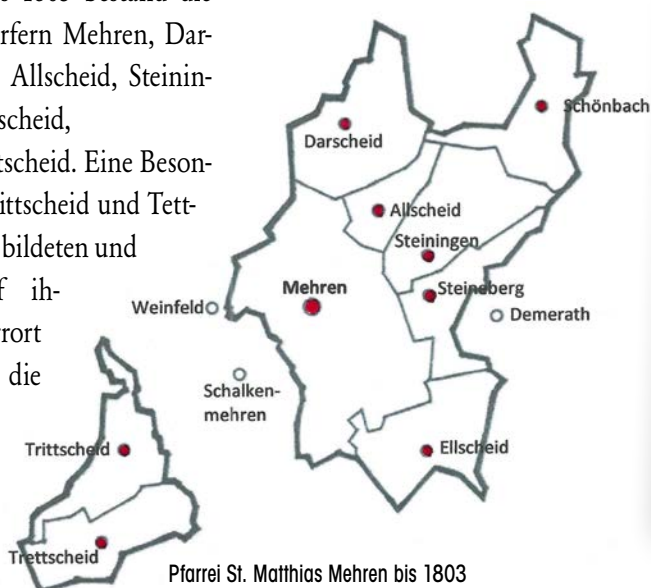
Von Roland Thelen

Mit dem Jahr 2021 endete die vielhundertjährige, wahrscheinlich sogar über tausendjährige Selbständigkeit der Pfarrei St. Matthias Mehren durch Fusion mit den schon zuvor eine Pfarreiengemeinschaft bildenden Nachbarpfarreien zur neuen Pfarrei Gillenfeld.

Der im Jahr 1396 genannte Ruprecht von Daun ist der erste namentlich bekannte Mehrener Pastor. Nach ihm leiteten 34 weitere Pastöre die Geschicke der Pfarrei St. Matthias Mehren bis in das 21. Jahrhundert. Egon Helmes war der letzte im Mehrener Pfarrhaus wohnende Pastor und Dr. Jonas Weller der letzte Pastor der selbständigen Pfarrei St. Matthias Mehren.

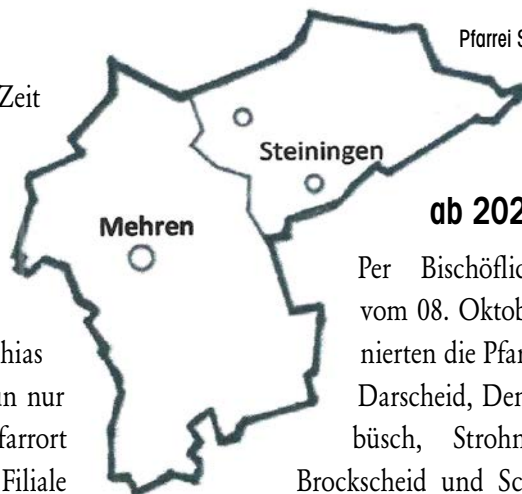
... bis 1803

Im ausgehenden Mittelalter war Mehren eine der ausgedehntesten Pfarreien der Vulkaneifel. Bis 1803 bestand die Pfarrei aus den Dörfern Mehren, Darscheid, Schönbach, Allscheid, Steinigen, Steineberg, Ellscheid, Trittscheid und Tettscheid. Eine Besonderheit war, dass Trittscheid und Tettscheid eine Exklave bildeten und die Pfarrkinder auf ihrem Weg zum Pfarrort Mehren „durch“ die Pfarrei Weinfeld (später Schalkenmehren) gehen mussten.



1803 - 2021

In napoleonischer Zeit erfolgte im Zuge der Säkularisation die grundlegende Neuordnung der Pfarreien. Die Pfarrei St. Matthias Mehren bestand nun nur noch aus dem Pfarrort Mehren und der Filiale Steinigen. Allscheid kam zur neugegründeten Pfarrei Darscheid, was besonders zu Streitigkeiten zwischen Darscheid und dem Filialort Steinigen führte. Nachdem die Allscheider im Jahr 1852 nach Nordamerika ausgewandert waren, wurde das Dorf zur Wüstung und die Gemarkung Allscheid der Gemarkung Steinigen zugeschlagen.



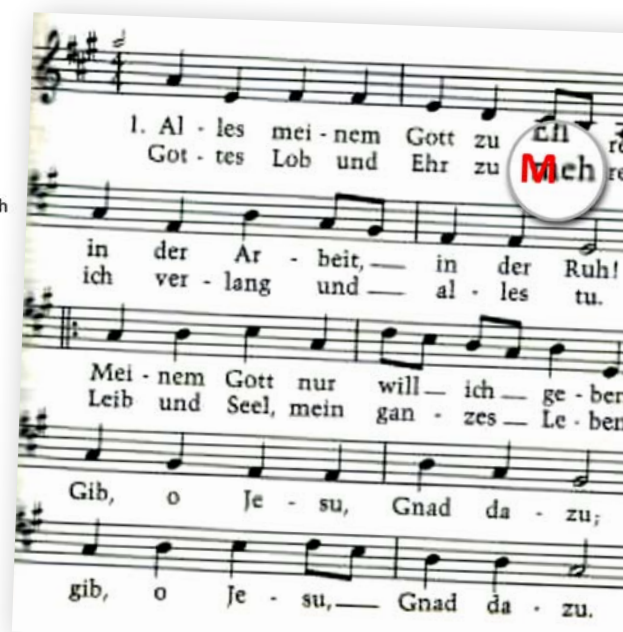
Pfarrei St. Matthias Mehren
ab 1803

ab 2022

Per Bischöflichem Dekret vom 08. Oktober 2021 fusionierten die Pfarreien Mehren, Darscheid, Demerath, Strotzbüsch, Strohn, Gillenfeld, Brockscheid und Schalkenmehren zum 01. Januar 2022 zur neuen Pfarrei Gillenfeld.

Zum Schmunzeln.....

Auch wenn die Pfarrei Mehren nun Geschichte ist, können die Mehrener für sich in Anspruch nehmen, dass ihr Dorf in einem bekannten Kirchenlied aus dem Jahr 1724 weiter genannt wird. ♦

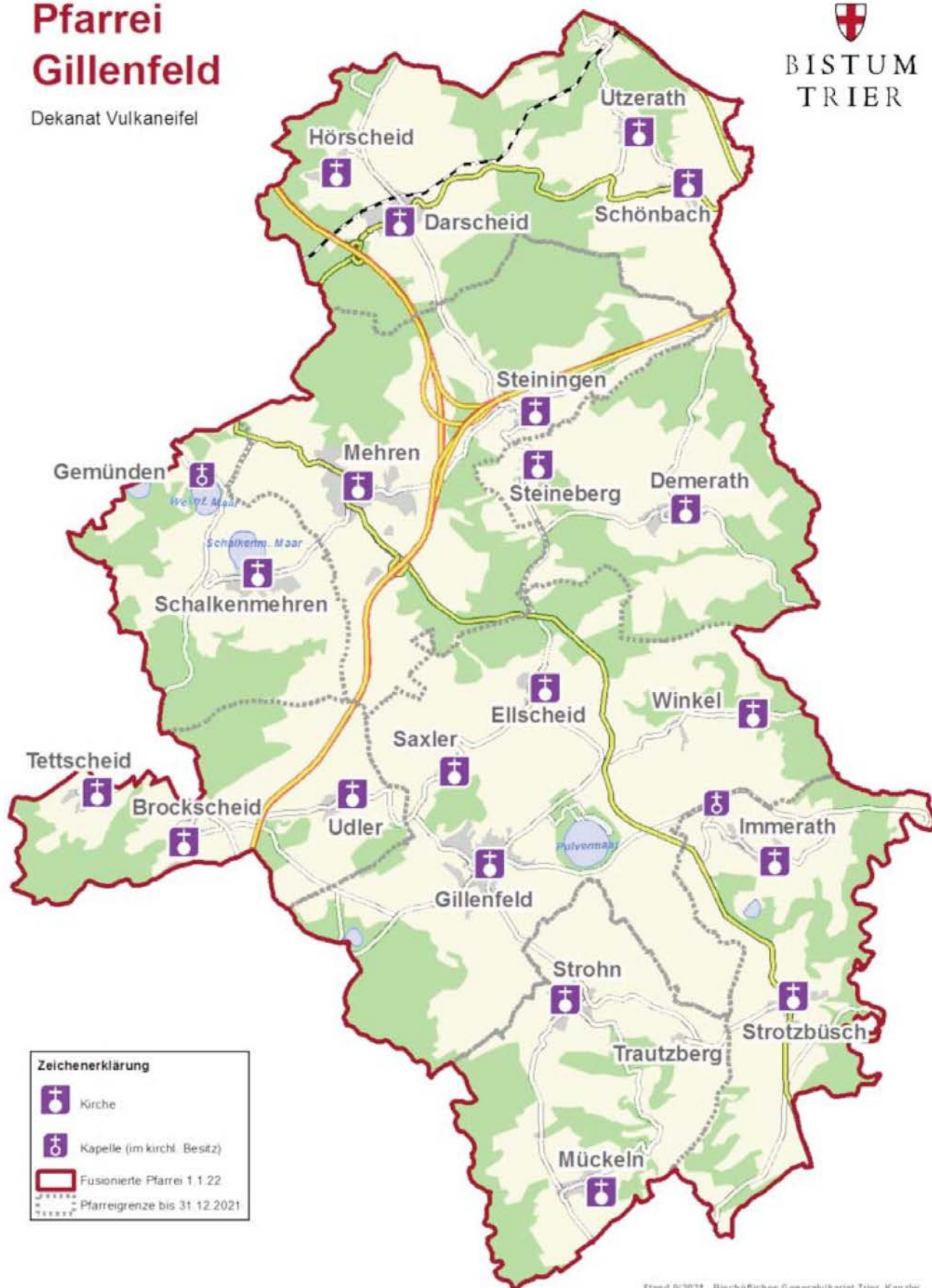


Pfarrei Gillenfeld

Dekanat Vulkaneifel



BISTUM
TRIER



Zu Fuß nach Rom

TEIL IV

Unterwegs auf der Via Francigena

Von Joachim Mauer



Meine bisherige Wanderung von Mehrren bis zum Alpenpass des Großen Sankt Bernhard hat mich an die schweizerisch-italienische Grenze auf 2473 Höhenmeter geführt. Im dritten Teil meines Reiseberichts lade ich euch nun ein, mich auf dem letzten Stück des 1000 km langen Weges bis nach Rom zu begleiten.

Im weltbekannten Hospiz Sankt Bernhard mit seinen Bernhardinerhunden lege ich einen Ruhetag ein – der einzige auf der gesamten Wanderung. Die Augustiner Chorherren und ihre freiwilligen HelferInnen kümmern sich rührend um Wandernde und Pilgernde. Bei herrlichem Wetter genieße ich die wunderbare Bergwelt, schaue mir die Zwinger mit den Hunden an und erkunde die nähere Umgebung.

Am nächsten Morgen überschreite ich die italienische Grenze und bin nun in der Region Aosta. Die Regionen hier lassen sich mit den deutschen Bundesländern vergleichen. In Italien gibt es davon 20. Fünf werde ich bis Rom durchwandern. Aosta ist die kleinste. Entlang eines Gebirgsbachs geht es die

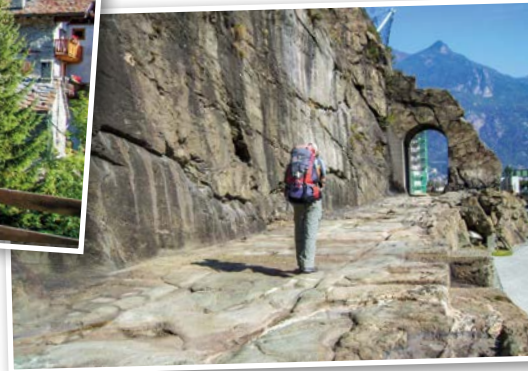
ersten 6 km auf unbefestigtem Wege ziemlich steil bergab. Gilt es doch 800 Höhenmeter tiefer zum ersten Ort St. Remy zu gelangen. Früher ein ärmlicher Weiler mit Holzhäusern, Viehzucht und im Winter kalt und dunkel. Doch der Tourismus mit Winter- und Wintersport bringt Geld in die Gemeindekasse. Das sieht man allerorten. Übrigens, St. Remy klingt eher französisch. In seiner wechselvollen Geschichte hat Aosta nur wenige Jahre zu Frankreich gehört und lange Zeit zum französischsprachigen Herzogtum Savoyen. Heute gilt in der Provinz Savoyen das Französische als zweite offizielle Amtssprache. Für mich ist das sehr bequem. Kann ich

mich doch weiterhin auf Französisch unterhalten und gleichzeitig an das Italienische herantasten.

Nach 36 km komme ich gegen Abend in der gleichnamigen Provinzhauptstadt Aosta an. Die Alpen liegen hinter mir. Im Vergleich zu heute Morgen auf dem Pass auf 2473m, befinde ich mich jetzt auf 583 m, also 1890m tiefer. Das merkt man. Südliches Flair und quirliges Leben empfängt mich. Viele römische Bauwerke erinnern mich an Trier. Aosta war im Altertum ein wichtiger Knotenpunkt der Handelsstraßen von und nach Rom über die Pässe des Kleinen und Großen St. Bernhard. Dazu bot das Tal des Gebirgsflusses Dora Baltea ideale Voraussetzungen. Der Dora Baltea durchquert die gesamte Region von Nordwest nach Südost. Die nächsten Tage werde ich ihm folgen.

In dem Ort Donnas wandere ich auf der römischen Handelsstraße. Schlau haben die Römer diese Straße, von der 220 m erhalten sind, hochwassersicher in den Fels geschlagen. Im felsigen Boden sind noch die alten Wagenspuren sichtbar. Ferner spannt sich ein alter

Die Via Francigena (Frankenweg) führt seit dem Mittelalter Pilger von England über Frankreich und die Schweiz nach Rom. Die Wegführung beruht auf den Aufzeichnungen des Erzbischofs Sigerich der Ernste von Canterbury, der im Jahre 990 nach Rom reiste, um von dem damaligen Papst das Pallium, den Wollschal, als Zeichen seiner Ernennung zum Erzbischof zu erhalten. Parallel zum „Pilgerboom“ des Jakobsweges ab den 1990 Jahren hat sich – wenn auch langsamer – das Pilgern auf der Via Francigena wiederbelebt.



links: Mein Pilgerweg in Italien

mitte: St. Remy, Bergdorf im Aostatal

rechts: Wandern auf der römischen Handelsstraße beim Ort Donnas

Felsenbogen über diese Straße. Hier wurden mit einfachen Werkzeugen große Mengen des harten Felsgesteins senkrecht und gerade abgetragen. Auch einige Kilometer weiter, in der Gemeinde Pont-Saint-Martin, kann ich nochmal die römische Baukunst bewundern. Über die dortige 31m lange und 23m hohe Römerbrücke rollte fast 2000 Jahre lang bis zum 19. Jahrhundert der gesamte Verkehr durch das Aostatal. Die Via Francigena folgt dem Aostatal an den seitlichen Hängen, was manchmal mühselig ist, geht es doch stets bergauf und bergab. Dafür genieße ich die sehr reizvollen Ausblicke.

Ich verlasse die Region Aosta und komme nach Piemont. Zunächst wandere

ich durch eine hügelige Gegend mit vielen Weinbergen und erreiche abends einen kleineren Ort, in dem ich übernachten will. Mein Unterkunftsverzeichnis nennt eine Telefonnummer. Ich rufe von einer Telefonzelle aus an. Eine Stimme antwortet mir in Italienisch. Ich verstehe nur Bahnhof. Ich versuche es auf Französisch und dann auf Deutsch (mein Englisch ist leider marginal) und höre nur „Non capisco!“ Ich stehe betäubt auf der Straße in der beginnenden Dämmerung. Da hält ein Auto an. Die Fahrerin bedeutet mir einzusteigen. „Ich habe ein Zimmer für Sie!“ sagt sie auf Französisch. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Da im Dorf kein Restaurant geöffnet hat,

fährt sie mich abends zehn Kilometer zum Viveroner See, wo es offene Lokale gibt. Sie holt mich danach wieder ab. Die nächsten Tage wird die Landschaft flach und eintönig. Ich habe Piemont verlassen und bin nun in der Region Lombardei und zwar in der Po-Ebene mit ihren riesigen Reisfeldern. Hier finden sich Europas größtes Reisanbaugebiet und ein Heer von Stechmücken. Man hat mich vorgewarnt. Trotz Hitze marschiere ich mit langer Hose und langärmeligem Hemd. So komme ich ganz gut durch. Als nächstes muss ich den Po – mit 650 km der längste Fluss Italiens – überqueren. Der Name Po hat nichts mit einem Hinterteil zu tun, sondern leitet sich von dem lateinischen



links: Brücke über den Dora Baltea in Pont-Saint-Martin

rechts: Reisfeld in der Po-Ebene



links: Überquerung des Po. Pilger Eric und Blandine
mitte: Manarola im Weltkulturerbe Cinque terre
rechts: Abbau von Carrara Marmor



Wort „padus“ (Pfad) ab.

Als im Mittelalter Erzbischof Sigerich aus Canterbury nach Rom reiste, gab es in der Gegend noch keine Brücke und er musste einen Fährmann finden. Ich mache es ebenso. Diesen Fährmann muss ich zwei Tage vorher anrufen, dann er nennt mir die Stelle, wo ich mich am übernächsten Tag um 12 Uhr einfinden sollte. Ich entdecke dort am einsamen Flussufer eine kleine Anlegestelle und warte. Plötzlich klopft mir jemand auf die Schulter. Es ist Eric, der belgische Pilger, den ich in Santiago de Compostella kennengelernt und im Hospiz auf dem Großen Sankt Bernhard wieder getroffen habe. Auch er will übergesetzt werden. Plötzlich Motorengeräusch und ein Boot mit der Aufschrift „Taxi“ legt an. Wir sind mittlerweile zu dritt. Eine französische Pilgerin und wir beide. Die Rucksäcke werden verstaут und ab geht's. Wir sausen einige Kilometer stromaufwärts und genießen die aufregende Flusslandschaft. Wir kommen am anderen Ufer an, wo unser Fährmann Francesco eine kleine Farm besitzt. Gastfreundlich bietet er uns etwas zu trinken an und wir tragen uns ins

Gästebuch ein. Dort finde ich den Eintrag von Jean-Pierre, den ich kenne. Er ist im Jahr zuvor von Lüttich aus nach Rom gepilgert.

Ich wandere weiter. Ein Wegweiser an Francescos Farm, die gleichzeitig auch Pilgerherberge ist, zeigt: Rom 568 km. Bis Piacenza, der nächst größeren Stadt, muss ich noch 16 km gehen. Es ist heiß. Eine weitere Region, die Emilia Romagna, erwartet mich. Ich bin im Süden von Oberitalien angekommen. Bis zu den Apenninen, die sich wie ein Riegel vom Mittelmeer zu Adria ziehen, sind es nun noch etwa 100 km

Der Weg führt nahezu schnurgerade in südwestlicher Richtung. Den Pilgern im Mittelalter begegneten allenfalls Pferdekutschen und Leute zu Fuß. Heute hat die Straße ein hohes Verkehrsaufkommen mit vielen Lastwagen. Ein ausreichend breiter Randstreifen fehlt, so dass man im Straßenverkehrsraum marschieren muss. Begegnen sich Lastwagen, was oft vorkommt, wird es besonders eng. Das Ganze war Stress pur. Meine Mitpilgerin Blandine ist nach einiger Zeit so fertig, dass ihr die Tränen in den Augen stehen und sie nicht

weiter will. Nur durch gutes Zureden und mit vielen Pausen an ungefährlichen Stellen ist sie bereit, den Weg fortzusetzen. Heute würde ich eine solche Strecke nicht mehr zu Fuß zurücklegen, sondern mich von einem Auto mitnehmen lassen.

Als wir dann nach zweieinhalb Tagen am Fuße der Apenninen ankommen, wird es besser. Der Aufstieg ist nach dieser Prozedur eher ein Vergnügen. Der Gebirgszug zieht sich 1500 km lang von Nordwest nach Südost über die Apenninenhalbinsel, also den „Stiefel“ des italienischen Staatsgebietes. Ich überquere ihn über den Cisapass auf 1000 Höhenmeter. Die parallel verlaufende, teilweise durch Tunnel führende Autobahn nimmt den Verkehr auf, so dass man auf der alten Passstraße bequem wandern kann.

Kurz vor dem Pass gibt es eine Herberge. Die Herbergsmutter bereitet ein köstliches Abendessen, serviert einen guten Wein und erzählt viel aus ihrem Leben im Apennin. Nach dem Bau der Autobahn hat sie nur noch wenige Gäste. Von Frühling bis Herbst kommen zahlreiche Fuß-, Radfahr- und Pilger zu

Pferde, denen sie ihr Auskommen verdankt. Den Winter verbringt sie im Tal. Am nächsten Morgen ist es kühl und windig. Ich brauche meinen Pulli. Doch der Gedanke, dass ich gleich in die Toskana hinabmarschiere, versetzt mich in Vorfreude. Der Abstieg auf steilen unbefestigten Wegen ist nicht ganz ohne, dafür werde ich mit spektakulären Ausblicken belohnt. Doch ehe ich die Toskana durchwandere, erlaube ich mir einen Abstecher in das Weltkulturerbe „Cinque terre“ (frei übersetzt „Fünf Dörfer“). Nördlich der Toskana endet der ligurische Apennin an einer Steilküste, die bis zu 100 m ins Mittelmeer hinab fällt. In fünf Gebirgsmulden befinden sich fünf Dörfer. Sie sind mit dem Auto nur sehr schwer oder gar nicht zu erreichen. Am besten benutzt man die Eisenbahn durch den in den Fels geschlagenen Tunnel. In den jeweiligen Dörfern kommt der Zug am

Bahnhof kurz zum Vorschein. Ich fahre damit bis Manarola, wahrscheinlich der malerischste Ort, der sich vom kleinen Hafen hinaufzieht. Der Hafen ist so klein, dass viele Fischer ihre Boote auf der schmalen Dorfstraße parken. Es gibt einen Wanderweg, der die fünf Gemeinden verbindet und teilweise hoch oben verläuft, teilweise am Meer entlang führt oder in den Felsen gehauen ist. Ich wandere auf dem Wegstück, das sich „Via dell’amore“ nennt, also Liebesweg. Man sagt, dass sich dort früher die Verliebten getroffen hätten. Heute säumen unzählige Hängeschlösser und Hochzeitsbänder den Weg.

Nach diesem Abstecher führt mich die Via Francigena für zehn Tage durch die Toskana, leider nur am ersten Tag am Strand des Mittelmeeres entlang. Die Gelegenheit für ein Bad lasse ich mir nicht entgehen. Es ist Mitte Oktober, die See leicht aufgewühlt, doch mit an-

genehmer Wassertemperatur. Das Bad erfrischt, zumal es draußen noch 30 Grad sind.

Da habe ich Mitleid mit den Arbeitern, die in den zahlreichen Steinbrüchen entlang meines Weges den weltberühmten Carrara Marmor abbauen. Die mühselige und staubige Handarbeit ist durch den Einsatz von Maschinen leichter geworden. Früher verschafften bekannte Bildhauer wie Michelangelo in der Renaissance durch ihre Kunstwerke diesem Marmor Berühmtheit. Heute findet man den Marmor in Bädern, als Treppen und Fensterbänke. Es ist eine große Menge, die man jährlich in den Steinbrüchen abbaut. Umweltschützer kritisieren die Löcher in den Bergen. Ich denke, dass es sich mit dem Lavaabbau bei uns in der Eifel ähnlich verhält. ♦

Fortsetzung folgt



Von Briefkästen und anderen Abenteuern



Von Gudrun Krenciszek

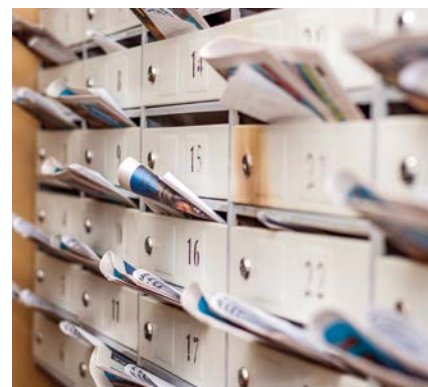
Die Dorfzeitung ist da! Schnell wird das schwere, wirklich schwere Paket in den Flur geschleppt und aufgerissen. Als wüsste ich nicht, wie sie aussieht und was drin steht, schnappe ich mir das oberste Exemplar, blättere noch im Stehen einmal durch, überfliege das Titelblatt, das war beim Korrekturlesen noch nicht da, und bin zufrieden. Dieser Duft! Man glaubt es nicht, aber eine Dorfzeitung, frisch aus dem Karton, duftet. Wonach? Kaum zu beschreiben! Nach Papier, Farbe, Karton natürlich, aber auch nach einem Schatz aus Ideen, Ansichten, Meinungen, Hinweisen, Wortschöpfungen, vielen Satzzeichen und noch viel mehr Arbeit.

Ein wichtiger Teil der Dorfzeitungsarbeit steht mir aber nun noch bevor. Die Zeitung will verteilt werden. Für meine ca. 140 Exemplare teile ich mir meinen Weg in drei Etappen ein, immer so vie-

le Häuser, wie ich Zeitungen in einer Baumwolltasche ohne Schulterschmerzen tragen kann. Einige sehr abgelegene Ecken Dorfes bekommen die Zeitungen meist, wenn ich sowieso mit dem Auto unterwegs bin und dann schnell anhalte, rausspringe und die Zeitung in die Briefkästen stecke.

Ja, die Briefkästen..., die wären einen eigenen Artikel in der Dorfzeitung wert. Ich habe in den letzten Jahren gelernt, wie viele unterschiedliche Briefkästen es gibt: der einfache, A4 große schwarze, mit leicht abgeblättertem Lack; die verchromten mit ovaler oder runder Zeitungsschlitze; die amerikanische Postbox, bei der ich mit Freude den roten Pfeil hochschiebe; der klappernde Zeitungsschlitz in der Tür, der mir immer ein schlechtes Gewissen macht, weil ich vielleicht jemanden in der Nachtruhe, beim Mittagsschlaf oder überhaupt ge-

stört habe. Es fehlen noch die versteckten, die ich immer wieder neu suchen muss, in Hecken eingewachsen, hinter dem Gartentor, plötzlich auf der anderen Seite des Hauses. Mit einigen Briefkästen sollten anscheinend Denkmale gesetzt werden, wem auch immer: Wie monumentale Eisenstelen bewachen sie Hauseingänge und Einfahrten, mit Klappen, so schwer, dass sie nur beidhändig zu öffnen sind, was das Verteilen der Zeitungen erschwert. Und meine Sorgenkinder: die Briefkästen mit den



zwei, drei, vier, fünf, sechs oder sieben Namen. Immer wieder frage ich mich aufs Neue: Wie viele Zeitungen bekommen die Bewohner dieses Hauses? Eine pro Namen, eine für alle, oder irgendwas in der Mitte? Dann gibt es erfreulicherweise auch noch die farbigen Briefkästen: rot, gelb, grün, einmal blau und sehr viel weiß. Und, nun ja, wie soll ich es sagen: die, die in jedem Fabrikat, in jeder Farbe, in jedem Zustand vorkommen, und das sehr oft: die überfüllten, vollgestopften, aus denen noch das Mitteilungsblättchen von vor vier Wochen herausschaut und die Samstagswerbung schon vergilbt ist. Hin und wieder überkommt mich ein Anflug von Mitleid und ich bin versucht, dem Elend ein Ende zu machen und die Papierberge einfach mitzunehmen und in unserer Altpapiertonne zu entsorgen, doch scheue ich davor zurück, die ein oder andere persönliche oder amtliche Nachricht versehentlich mitzunehmen. Also lasse ich alles, wie es ist und nehme mein Blättje wieder mit.

Mit dem festen Vorsatz, beim nächsten Mal zu klingeln und es persönlich zu übergeben, habe ich doch gerade im Weggehen wieder bemerkt, dass sich die Gardine am Fenster neben der Haustür bewegt hat. Es ist übrigens keine Seltenheit, sehr oft wird die Haustür, kaum dass ich mich zum Weggehen umgedreht habe, geöffnet und das Dorfblättchen aus dem Briefkasten gezerrt, vorzugsweise von älteren Herren in Unterhemd und Jogginghose. Bei vielen scheint die Dorfzeitung heiß ersehnt zu sein, was mich ja freut. Allerdings gibt es auch die Aufkleber: Keine kostenlose Zeitungen! Manchmal ist noch ein "Bit-



te" dabei. Ich bin in einer Zwickmühle: Das Merrener Blättje ist kostenlos, das stimmt, aber es kann ja wohl nicht gemeint sein. Hat doch jeder Merrener Haushalt ein Recht auf unsere Dorfzeitung. Also ignoriere ich diesen Hinweis und stopfe sie auch in diese Briefkästen. Ist man mehrmals im Jahr von Haus zu Haus unterwegs, kann man auch einiges über Vorgärten, Kieswege, Treppen und Beleuchtung lernen. Ziemlich am Ende einer meiner Routen komme ich zu einem Haus, zu dem man über vier Stufen gelangt, ein wenig tiefer gelegen als der Bürgersteig. Im Winter ist es meistens dunkel, wenn ich das Blättje verteile und so zögere ich jedes Mal, wenn ich vor diesem Abgrund stehe, so sieht es nämlich aus, weil



die Treppenstufen um Schatten einer Hecke liegen und nicht vom Schein der Straßenlaterne erreicht werden. Ich taste mit dem Fuß ins Dunkle, halte mich an dem Geländer fest ... und da ist es wieder: ein blaues kaltes Licht strahlt mich an und blendet mich dermaßen, dass ich für den Rest des Weges eigentlich blind bin. Der Versuch, die Treppe tastend, mit geschlossenen Augen zu betreten um zur Haustür zu gelangen, ist meist erfolgreicher, als blind die Stufen hinunter zu stolpern. Bin ich eigentlich versichert? Wahrscheinlich gehen die Besitzer selbst nie im Dunkeln zu ihrer Haustür, ihr Weg führt durch die Garage und von dort ins Haus, sonst wüssten sie um dieses Drama und könnten Abhilfe schaffen.

Ein Highlight erwartet mich am Ende meiner Route: Es hat lange gedauert, bis ich nicht mehr verwirrt und entrüstet ausrufen wollte, wenn er mir hinterher pff. Das gehört sich eigentlich nicht! Erst nach mehreren Versuchen erkannte ich ihn, und jetzt mittlerweile freue ich mich auf ihn, vermisse ihn, wenn er sich nicht meldet, denn nicht immer tut er mir den Gefallen und pfeift, der Gartenzwerg vor der Haustür. Mittlerweile verstehe ich uns als Team, denn sein Signal bedeutet einerseits Wertschätzung, die ich als Zeitungsträgerin doch manchmal vermisse und auch das baldige Ende meiner Route, die Tasche ist fast leer. ♦

Was ist Dein Traum?



Von Yvonne Weber

Viele Menschen vergessen irgendwann ihre Träume. Sie leben ihr Leben dahin, tagein, tagaus im Gleichschritt, ohne wirkliche Freude und ohne große Ziele. Doch wenn Du mit dir verbunden bist, dann wirst Du ihn wieder finden, deinen Traum, der dir ins Herz gelegt wurde. Wir sind nicht hier um bewusstlos durch unser Leben zu dümpeln, wir sind hier um unserer Freude zu folgen, große Dinge zu erschaffen und mit unserem Sein die Herzen der Menschen zu berühren.

Träume und Visionen bereichern dein Leben, sie lassen dich fliegen und bereichern deine Seele. Sie sind der Grund, warum Du es liebst morgens aufzustehen, sie schenken dir Energie und treiben dich an. Das was andere Menschen

von deinen Träumen halten ist egal. Du bist nicht die anderen Menschen. Du bist Du. Selbst wenn in deinem Umfeld niemand deine Vision teilt oder versteht, bewahre sie dir stets und folge ihrem Ruf. Es ist auch egal, wenn zuvor noch niemand deine Ziele erreicht hat. Wenn andere scheitern hat dies nichts mit dir zu tun. Es ist kein Beweis, dass es nicht möglich ist. Die Ergebnisse der andern sind nicht deine. Du fühlst und denkst anders als sie. Und das was Du fühlst und denkst ist der Schlüssel zur Erfüllung deiner Träume. Das was Du dir im Inneren erschaffst, wird sich im Außen widerspiegeln. Deshalb ist eine Sache immens wichtig: Wenn Du träumst, dann solltest Du wach sein! Sogar wacher, als wach. Du solltest genau wissen, was Du im Hier und Jetzt denkst. Du solltest bewusst und achtsam sein. Dann kannst Du wie

ein Maler die Leinwand deines Lebens malen. Zeichne deine Leinwand in den schönsten Farben, zeichne sie dir so schön, wie du sie dir sie wünschst. Erschaffe dein Meisterwerk, sei der Architekt deiner Gedanken und erfülle sie mit Glück und Dankbarkeit. Dann wirst du genau die Menschen und die Dinge in dein Leben ziehen, die zur Erfüllung deiner Träume beitragen werden. Hab Vertrauen und sei gewiss, dass es geschieht. Den Weg zur Erfüllung muss dein Verstand nicht wissen. Hab Vertrauen und sei gewiss, dass Du geschützt bist und geleitet wirst. Lass die Zweifler im Außen und in dir verstummen. Lass dir von niemand einreden, dass Du irgendetwas nicht kannst. Lass die anderen lachen. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Hör nie auf die Zyniker, Pessimisten und selbsternannten Realisten. Lass deren Meinung und

deren Ansichten bei ihnen. Was Du dir vorstellen kannst, wird wahr werden. Träume groß und Du wirst sehen, dass Wunder geschehen. Du hast ein Recht auf jedes Glück, folge dem Weg zu dem Du dich berufen fühlst.

Werde dir klar über deinen Traum, formuliere ihn genau und dann mach ihn zu deinem „so sein.“ Denke nicht in „würde, hätte, wäre,“ sondern stell dir vor, dass er bereits Realität ist. So steht es sogar schon in der Bibel: „Alles warum ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“ (Mk, 11,24)

Doch verfolge deine Träume nie verbissen, denn dann ist Enttäuschung vorprogrammiert. Verfolge sie spiele-

risch und mit Leichtigkeit. Nicht höher, weiter, schneller heißt die Devise. Du musst nicht zehn Stunden am Tag arbeiten, damit sie in Erfüllung gehen.



Lass die Liebe und die Freude stets dein Antrieb sein, in allem was Du machst. Liebe ist alles! Und wo die Freude ist, da ist Erfolg. Nimm dich selbst nicht zu ernst und lache. Nimm die Dinge mit Humor und bleibe fröhlich. Dann wird sich alles von selbst ergeben und

die Wege werden sich immer für dich ebnen. Das Leben ist ein Spiel, versuche jedes „muss“ zu vermeiden, denn dann ist das Spiel vorbei. Setz die Segel zu den Wundern deines Lebens und die Küsten werden mit Erfolg und Freude gesäumt sein. In deinen Träumen spiegelt sich der Zauber des Himmels wider. Es ist bereits alles in dir, was Du zur Erfüllung dieser brauchst. Du musst nicht einmal ständig an deinen Traum denken. Er wird auf leisen Spuren dein Leben begleiten, wenn Du ihn nur niemals verstummen lässt.

Ich wünsche Dir, dass Du deinen Traum niemals vergisst, und dass er dir auf deinem Weg stets Inspiration und Freude schenkt.

Deine Yvonne

Folge deiner Freude

my way
den eigenen weg gehen

- ✓ Willst Du endlich für dich selbst eintreten?
- ✓ Möchtest Du deinen eigenen Weg gehen?
- ✓ Willst Du die Magie eines erfüllten Lebens spüren?

Hallo, ich bin Yvonne Weber.

Ich unterstütze dich dabei den Mut zu haben Du selbst zu sein und deinen eigenen Weg zu gehen. Stehe für dich ein, erkenne deinen Wert, folge deinen Träumen und stehe zu dir selbst, egal was andere sagen. Damit Du ein authentisches Leben führst, das dein Herz berührt und in dem Du dir selbst treu bist.



Homepage: www.yvonneweber.com

Von Albertes bis Zirpes

Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 11. Folge

Hauptstraße 4-20 / Ewer-Ollen (1. Teil)

Von Hamann's Roland

„Ollen“ steht in der Mehrener Umgangssprache gleichbedeutend für Straßenzug, Weg, Dorfbereich. Der Begriff „Straße“ war früher eigentlich nicht gebräuchlich. Zur Konkretisierung wurde die grobe Lageangabe vorangestellt.

Der „Ewer-Ollen“ = „Ober-Ollen“ umfaßt die heutige Hauptstraße ab der „Hauptwach“ und die Dauner Straße bis etwa zur Einmündung der heutigen Darscheider Straße – dort war bis in die 1950er Jahre der nördliche Dorfrand.

Die Anwesen Hauptstraße 1-3 gehören nicht zum Ewer-Ollen, sondern zur Hauptwach' und das Anwesen Hauptstraße 5 gehört heute zum Ollen.

Diese Folge beinhaltet die Anwesen Hauptstraße 4 („Hay's“) bis Hauptstraße 20 („Schnejdermertes“).

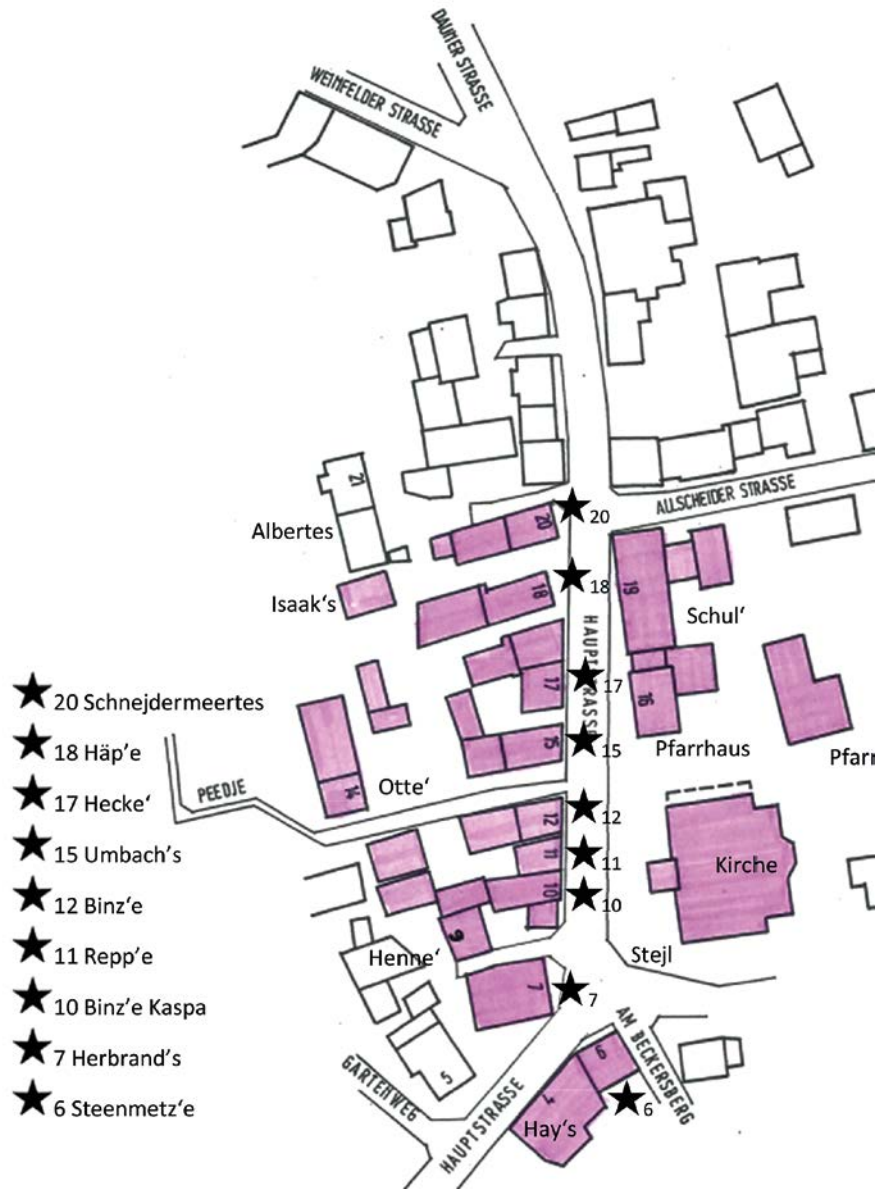
Hauptstraße 4 / Hay's Gasthaus Schüller

„Hay's“ ist der Hausnamen des Gasthauses Schüller. Wahrscheinlich wurde das Gasthaus in seiner bis heute überkommenen Grundform als Wirtshaus mit Landwirtschaft von dem Ackerer und Wirt Paul Schüller (*1797 +1855) nach dem Dorfbrand von 1847 neu erbaut.

Sein Sohn Andreas Schüller (*1824 +1907) heiratete im Jahr 1858 Susanne Bläser (*1832 +1909), die vermutlich den Hausnamen „Hay“ trug, der dann

auch dem Ehemann gegeben wurde. Fünf Kinder hatten die Eheleute. Der zweitgeborene Sohn Josef (*1860 +1937) heiratete im Jahr 1890 Maria Schäfer (*1869 +1941) aus Mehren. Das älteste ihrer fünf Kinder, Peter

Schüller (*1892 +1966), genannt „Hay's Pitter“ führte das Wirtshaus mit dem landwirtschaftlichen Betrieb fort und heiratete im Jahr 1921 Anna Maria Thelen (*1898) aus Steinigen in Doppelhochzeit mit seinem Bruder Martin





ERWIN SCHÜLLER
GASTWIRT
5569 MEHREN

oben: Die Gastwirtsfamilie Schüller (Hay's) um 1930: Eheleute Peter & Anna Maria mit den Kindern Erwin und Berta. (Foto Nachlass Alfred & Berta Regner)

unten: Werbefoto um 1960

(*1894 +1954 / siehe Poststr. 2), genannt „Hay's Martin“. Die Nachfolge der Eheleute Peter & Anna Maria Schüller trat Erwin Schüller, genannt „Hay's Erwin“ (*1922 +2000) an, der mit Klara Umbach (*1922 +1990) aus dem Kur-Ollen, genannt „Hay's Klara“, verheiratet war. Deren Folgegeneration gab das Anwesen mit dem Gastronomiebetrieb, der bis heute im Volksmund „Bei Hay's“ genannt wird, auf.

EDITH BLEY-STEINMETZ
SCHUHWAREN - LEBENSMITTEL - OBST - GEMÜSE
Mehren **Telefon 065 92 / 4193**

links: Werbeanzeige 1972

Hauptstraße 6 / Stemetze'

Der Namen „Steinmetz“, mundartlich „Stemetze“, geht zurück auf den um 1796 nicht in Mehren geborenen Ackerer und Tagelöhner Bernhard Steinmetz (+? in Mönchengladbach) und dessen Ehefrau Anna Margarethe, geb. Pick/Pöck (*1800 +1854) aus Hag/Hunsrück. Sie waren mit den Kindern Matthias und Napoleon nach 1841 nach Mehren verzogen.

Der jüngere Sohn Napoleon Steinmetz (*1841), von Beruf Schreiner, heiratete im Jahr 1868 die aus Demerath stammende Anna Maria Feiten, blieb jedoch nicht in Mehren ansässig.

Auf den älteren, im Jahr 1827 in Hinzersath/Hunsrück geborenen Sohn, den Ackerer und Tagelöhner Matthias Steinmetz (+ 1892) geht letztlich der Mehrener Hausnamen „Stemetze“ zurück.

Im Jahr 1856 hat er die aus Neunkirchen bei Daun stammende Margarethe Schmitt (*1834 +1902) geheiratet. Die Eheleute hatten acht Kinder, von denen vier im Kleinkindalter verstarben.

Das älteste Kind, der Sohn Josef Steinmetz (*1857 +1944) wurde Verwalter in der neu gegründeten Mehrener Molkerei (Haus Hauptstraße 2) und heira-

tete im Jahr 1887 in erster Ehe Margarethe Weiersbach (*1857 +1898) aus Mehren und im Jahr 1899 in zweiter Ehe Anna Maria Jehnen (*1870 +1933), ebenfalls aus Mehren.

Der Sohn aus erster Ehe, Matthias Steinmetz (*1888 +1956), von Beruf Schuster,

heiratete im Jahr 1924 Maria Umbach (*1898) aus Mehren.

Die Familie blieb im heutigen Anwesen Hauptstraße 6 ansässig. Die Eheleute hatten drei Töchter. Die Tochter Edith (*1930 +2007) heiratete Georg Bley aus dem Inner-Ollen, behielt jedoch zeitlebens ihren Mädchennamen bei: „Stemetze' Edith“ – ebenso wie ihr Ehemann seinen Hausnamen: „Kosta' Schorsch“.

Anna Steinmetz (*1900 +?), die Tochter aus zweiter Ehe heiratete hingegen im Jahr 1923 Johann Michels (*1891 +1979) aus Steiningen und begründete mit ihm den Hausstand im heutigen Anwesen Hauptstraße 2, welches daher ebenfalls bis heute den Hausnamen „Stemetze' trägt, ebenso wie der Ehemann „Stemetze' Hanni“ gerufen wurde. Auch die Kinder behielten den Hausnamen bei.

Hauptstraße 7 / Herbrand's

Die Auflösung und Versteigerung der feudalen Besitzungen und Liegenschaften im Zuge der Säkularisation während der Napoleonischen Zeit Anfang des 19. Jahrhunderts brachte offensichtlich neue Familien in das Dorf.

So vielleicht auch die Familie Herbrand? Im Jahr 1790 heiratete der Ackerer und Wirt Franz Anton Her-

Alfred Regnery, Mehren - Hauptstr. 7

*Damen- und Herren-Friseursalon
Parfümerie*

links: „Friseursalon Alfred Regnery“ Hauptstraße 7
Werbeanzeige 1971

Das ehemals renommierte Hotel, Gasthaus, Post- und Telegraphenstation, zwischenzeitlich auch verpachtet, wurde Anfang der 1950er Jahre geschlossen und verkauft. Der Familiennamen Herbrand ist in Mehren erloschen. Um 1950 wurde das Anwesen von den Eheleuten Alfred Regnery und Ehefrau Bertra, geb. Schüller (Hay's) übernommen und zu einem Friseursalon umgebaut.

Hauptstraße 9 / Henne'

Ein schmaler Stichweg verbindet das „Henne“-Anwesen mit der Hauptstraße. Der Namen geht zurück auf den Ackerer Johann Josef Hennen (*1802 +1849) aus Tettscheid. Dieser hatte im Jahr 1830 Gertrud Diewald (*1807 +1884) aus Mehren geheiratet und war hierhin verzogen. Letzte Bewohner des Anwesens aus der Hennen-Familie waren sein Enkel Johann Hennen (*1914 +1974), genannt „Henne' Hanni“ und seine Frau Barbara, geb. Schmitz aus Immerath, genannt „Henne' Bäpp“ sowie die beiden Kinder Alfons (*1948) und Magda (*1952).

brand (*1755 +1806) aus Hillesheim Anna Margarethe Wahlen (*1767 +?), die Tochter des Mehrener Schultheiß' (Bürgermeister) Johann Peter Wahlen (*1718 +1789). Die Eheleute hatten sieben Kinder, von denen jedoch sechs im Säuglings- oder Kleinkindalter verstarben. Ausgenommen der Sohn Johann Nepomuk Herbrand (*1798). Er war von Beruf Sattler, trat in die französische Fremdenlegion ein und verstarb im Jahr 1832 in einem Pariser Lazarett. (siehe Merrener Blättje Nr. 10/2021). Anna Margarethe heiratete nach dem Tod von Franz Anton Herbrand offensichtlich im Jahr 1809 in zweiter Ehe den Gutsbesitzer Friedrich Ilger (*1781) aus Monreal.

Doch verwandtschaftliche Zusammenhänge brachten vermutlich den Gerbereibesitzer Ludwig Wilhelm Herbrand (*1838 +1909) aus Simmerath nach Meh-

ren. Er heiratete im Jahr 1885 in zweiter Ehe Anna Maria Knodt (*1859 +1924), die Tochter des im heutigen Anwesen Hauptstraße 7 ansässigen Wirtes Christoph Knodt (*1820 +1900) und dessen Ehefrau Barbara, geb. Tinette (*1826 +1881). Der Großvater von Christoph Knodt, der Wirt Nikolaus Knodt (*1756 +1819) aus Kröv/Mosel hatte im Jahr 1791 Anna Margarethe Schmitz aus Leudersdorf in Mehren geheiratet und war mit ihr im Dorf ansässig geworden. Die Eheleute Ludwig Wilhelm & Anna Maria Herbrand hatten drei Kinder, wovon das älteste Kind, der Sohn Christoph Herbrand (*1886 +1956) im Jahr 1912 Maria Katharina Hees (*1884 +1967) aus Mehren heiratete und den Betrieb weiter führte. Dazu gehörte auch der gegenüberliegende „Herbrand's Hof“ (heute gemeindlicher Parkplatz und Freifläche).



links: „Henne“ Hauptstraße 9 um 2020

rechts: „Binz'e Kaspa“ Hauptstraße 10 (im Hintergrund), aufgenommen anlässlich der Glockenweihe 1952. Im Vordergrund Kurt Frühauf und Josef Binz

(Foto Ortsgemeinde Mehren)

„Quelle Shop“
Hauptstraße 10
um 1990



Hauptstraße 7 – 12 / Ensemble um 2020

Hauptstraße 10 / Binz'e Kasper

Der aus dem heutigen Haus Hauptstraße 12 stammende Kaspar Josef Binz (*1875 +1951), genannt „Binz'e Kasper“, heiratete im Jahr 1933 Susanna Klaus (*1893 +1967) aus Demerath, genannt „Kasper Sussje“. Die Eheleute blieben kinderlos, wohnten und betrieben bis Anfang der 1950er Jahre einen Krämerladen im heutigen Haus Hauptstraße 10. Susanne Binz kam am 02.07.1967 bei einem tragischen Verkehrsunfall am Dorfeingang unterhalb der Held zu Tode. (siehe Merrener Blättje 06/2020). Josef Binz, der Neffe von Susanne Binz erbte das Anwesen und baute das Haus zu einem kleinen Ladengeschäft aus, in welchem dann „Chrita's Quellschop“ von 1984 bis 1993 betrieben wurde. (siehe Merrener Blättje 08/2020), Danach übernahm ein Angehöriger aus einer der Mehrener Borsch-Familien (Wejpisch) das Anwesen und baute dieses in der heutigen Form zu seinem Wohnhaus um.

Hauptstraße 11 / Repp'e

Letzte Bewohnerin des Anwesens mit dem Hausnamen „Repp“ war Katharina Illigen, geb. Repp (*1915 +?) genannt „Repp'e Kätt“. Der Namen Repp, auch

Reeb oder Rüb, geht zurück auf den Müller Leonhard Repp (*1758 in Wollmerath, +1819 Mühle Drascheid). Sein Sohn, der Müller Peter Repp (*1784 +1857) heiratete Christine Hermes (*1786 +1854) aus Mehren und brachte so den Namen „Repp“ in das Dorf.

Der Sohn Leo Repp (auch Bernhard Reeb/*1812 +1882) heiratete im Jahr 1838 Anna Maria Hölzer (*1813 +1851). Deren erstgeborener Sohn Michael Repp (*1840 +1909) heiratete im Jahr 1868 Katharina Rauen (*1847 +1871) aus Ellscheid. Deren erstgeborener Sohn Nikolaus Repp (*1869 +1945) heiratete im Jahr 1897 Anna Hermes (*1876 +1958) aus Mehren. Die Eheleute hatten sieben Kinder. Das jüngste Kind war die eingangs genannte Katharina Repp, die im Jahr 1938 Josef Illigen heiratete, jedoch im Volksmund den Hausnamen „Repp“, ebenso wie ihre Kinder, beibehielt. Das Gebäude soll im 19. Jahrhundert ein Wirtshaus gewesen sein.

Hauptstraße 12 / Binz'e

Der Ackerer Matthias Binz (*1843 +1904) aus Immerath heiratete im Jahr 1873 Katharina Diedrichs (*1849) aus Mehren und brachte so den Namen in das Dorf. Die Eheleute hatten sieben Kinder.

Der Sohn Matthias Binz (*1881 +1957), genannt „Binz'e Mattes“, heiratete im Jahr 1923 Magdalene Müller (*1892 +1976), genannt „Binz'e Lien“, aus Boverath. Die Eheleute betrieben Landwirtschaft und hatten drei Söhne, wovon die beiden Söhne Peter (*1926 +?) und Josef (*1931 +2009) ledig und im Hause verblieben. Peter Binz, genannt „Binz'e Pitter“ war als Kraftfahrer in einer Dauner Firma tätig und Josef Binz,



„Binz'e“
Hauptstraße 12
um 1990



Haustürkartusche „A.pollinarius Z.immermann 1847“



„Otte“ - Bestandszeichnungen 1980



„Otte“ Hauptstraße 14 um 1995

genannt „Binz'e Jupp“ führte die Landwirtschaft fort. Doch wer hat die heutigen Gebäude des Anwesens mit den Initialen „A.Z. 1847“ im Sturzstein des Hauseingangs erbaut?

Der aus Prüm stammende Glaser Apollinaris Zimmermann (*1806 +1859) heiratete im Jahr 1832 die Wirtstochter Gertrud Gottesleben (*1808 +1852) aus Pelm. Die Eheleute hatten mindestens sieben Kinder und wohnten anfänglich in Prüm, verzogen aber um 1840 nach Mehren. Der Anlass für den Umzug der Familie von Prüm nach Mehren ist nicht bekannt. Vermutlich waren dies geschäftliche oder berufliche Gründe, denn zu dieser Zeit war Matthias Gottesleben, ein Onkel der Gertrud Gottesleben, Pfarrer in Mehren und es bestanden Beziehungen zu der Mehrener Familie Knodt.

Nachdem Gertrud Zimmermann im Kindbett verstorben war, heiratete Apollinaris Zimmermann im Jahr 1855 in zweiter Ehe Maria Katharina Hees (*1820 +1897) aus Mehren. Aus dieser Ehe gingen zwei weitere Kinder hervor. Nach dem Dorfbrand vom 02.06.1847 erbaute Apollinaris Zimmermann noch im selben Jahr die heute unter Denkmalschutz stehenden Gebäude neu.

Hauptstraße 14 / Otte'

Das über einen Stichweg mit der Hauptstraße verbundene Anwesen trägt den Hausnamen „Otte“, abgeleitet von Otten. Wie bei dem Anwesen Am Beckersberg 6 geht der Namen zurück auf den aus dem „Schenkshaus“ in Gillenfeld stammenden Johann Jakob Otten (*um 1690 +vor 1757).

Über mehrere Generationen, sowie über Mückeln und Niederwinkel kam der Familiennamen Otten dann durch den Ackerer Jakob Otten (*1840 +1904) in das Dorf, als dieser im Jahr 1872 Gertrud Klaus (*1847 +1904), Hausnamen „Klaous'e“, aus Mehren heiratete und hier ansässig blieb.

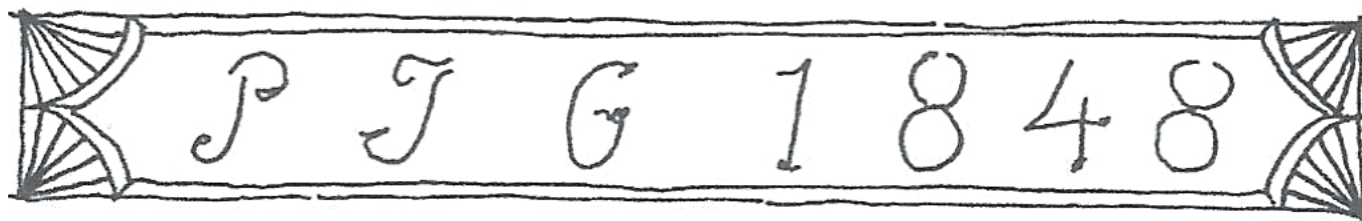
Die Eheleute hatten fünf Kinder. Der jüngste Sohn, Peter Otten (*1883 +1968) heiratete im Jahr 1922 Anna Scheid (*1890 +1982), aus dem Nachbardorf Steiningen - genannt „Otte' Ann“. Das „Otten“-Anwesen Hauptstraße 14 ist heute nicht mehr im Besitz der Familie. Das Haus ist eines der wenigen Wohngebäude, welches nicht dem Dorfbrand von 1847 zum Opfer fiel und steht unter Denkmalschutz.

Hauptstraße 15 / Umbach's Metzjerej

Der Metzger Peter Umbach (*1873 +1943) heiratete im Jahr 1898 aus dem Nachbardorf Steiningen Christine Maas (*1875 +1959), genannt „Umbach's Stejn“ und begründete den Hausstand im Bereich des heutigen Anwesens Poststraße 8 und 9. (siehe Merrener Blättje 08/2021).

Der Sohn, Metzgermeister Karl Umbach (*1905 +1969), genannt „Umbach's Karel“ / Spitznamen „Katzow“, heiratete im Jahr 1936 die aus Oberöfflingen stammende Cäcilie Lauxen (*1912 +1993), genannt „Umbach's Zilla“. Die Eheleute hatten zwei Kinder: Günter und Hannelore.

Hannelore Umbach heiratete Peter Schüller, genannt „Bagger-Pitter“ von der Binsenmühle bei Deudesfeld und verzog später dorthin. Der Sohn Günter Umbach (*1937 +?) heiratete Ingrid Oellig (*1936 +1990) und blieb in Mehren ansässig. Der Metzgereibetrieb war von seinem Großvater Peter Umbach im Bereich des heutigen Anwesens Poststraße 8 und 9 begründet, in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in das heutige Anwesen Hauptstraße 15 verlegt und



„Umbach's (Metzgerei)“ Hauptstraße 15
Haustürkartusche „P.(eter)J.(osef)G.(oergen) 1848“

von seinem Sohn Karl Umbach geführt, Mitte der 1960er Jahre von Günter & Ingrid Umbach übernommen und fortgeführt worden. Die Eheleute errichten Ende der 1960er Jahre auf dem großelterlichen Anwesen in der Poststraße einen komplett neuen Metzgereibetrieb mit Wohnhaus und Ladengeschäft und so kehrte man um das Jahr 1970 wieder an den ursprünglichen Standort zurück. Der Sturzstein der ehemaligen Haupteingangstür des heutigen Hauses Hauptstraße 15 trägt die Initialen „P.J.G. 1848“. Das Gebäude wurde also ein Jahr nach dem großen Dorfbrand von 1847 im Jahr 1848 giebelständig zur Hauptstraße als Wohnhaus mit landwirtschaftlichem Ökonomiegebäude in Anlehnung an den damals üblichen „Trierer Haus“-Typ errichtet.

Anhand der Initialen „P.J.G.“ lässt sich mit großer Wahrscheinlichkeit Peter Josef Görgen (*1813 + 1883) als Bauherr bestimmen. Er hatte im Jahr 1838 Maria Elisabeth Roden (*1815 +1885) aus Schönbach geheiratet. Das Ehepaar hatte zehn Kinder.

Die Familie Görgen geht zurück auf den Ackerer Kaspar Görgen (*1732 +1813) aus Schalkenmehren, der im Jahr 1765 Agathe Pantenburg (*1739 +1767) aus Mehren geheiratet hatte und hier seinen Hausstand gründete. Wenige Monate nach der Geburt ihres Kindes Johann Wilhelm (*1767 +1771) suchte die schwermütige Ehefrau den Freitod im Weinfelder Maar. Kaspar Görgen blieb in Mehren ansässig und heiratete im Jahr 1769 in zweiter Ehe Maria Katharina Schildgen (*1744 +nach 1788).

Die Eheleute hatten neun Kinder. Der zuvor genannte Erbauer des Hauses Peter Josef Görgen war der jüngste Enkel der Eheleute. Nach ihm war der Namen Görgen noch über zwei weitere Generationen in der männlichen Linie in Mehren präsent, ist jedoch heute erloschen.

Zur weiteren Hausgeschichte:

Nach dem Umzug der Metzgerei in die Poststraße um das Jahr 1970 wurden die alten Betriebsräume noch einige Jahre für die Schlachtung und zum Räuchern weitergenutzt, fielen jedoch mit der Einstellung der eigenen Schlachtungen leer und das Anwesen wurde verkauft. Seit dem Jahr 2000 dient das Gebäude den „Blackguards MC Germany“ als Clubhaus. (siehe Merrener Blättje 06/2020 und 14/2022 früher - heute). ♦

SG Mehren/Darscheid - Hinrunden-Spielplan 2022/23

Sonntag, 10.09.2022	16:45 Uhr	SG Mehren II	-	SG Wallenborn II	Darscheid
	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SG Ellscheid II	
Sonntag, 24.09.2022	16:45 Uhr	SG Mehren II	-	SC Rengen	Darscheid
	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SG Kylltal-Birresborn II	
Sonntag, 08.10.2022	16:45 Uhr	SG Mehren II	-	SPVGG Struth	Darscheid
	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SV Roth-Kalenborn	
Sonntag, 15.10.2022	16:45 Uhr	SG Mehren II	-	FC Demerath	Darscheid
Sonntag, 22.10.2022	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SV Neunkirchen-Steinborn II	Darscheid
Sonntag, 05.11.2022	16:45 Uhr	SG Mehren	-	SG Weinsheim II	Darscheid
	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SV Nohn	
Sonntag, 19.11.2022	19:00 Uhr	SG Mehren	-	SG EFEU-Feusdorf	Darscheid



„Jetzt ist niemand mehr krank hier im Dorf..“

...so schließt Anna Maria Illigen (*1862 +1892) den an Tante und Onkel in Köln gerichteten Brief vom 20. August 1882. Fünf Wochen zuvor war ihr Vater Paul Illigen (*1836), nachdem er sich mit den „Schwarzen Pocken“ infiziert hatte, innerhalb weniger Tage im Alter von 46 Jahren gestorben – die Mutter Gertrud Illigen, geb. Stump (*1840 +1917) hingegen hatte überlebt.

Zu den Hintergründen der Pocken-Epidemie, die im Sommer des Jahres 1882, also vor 140 Jahren, das Dorf Mehren heimsuchte, schrieb Pastor Friedrich Müller:

Letzteres Jahr (1882) war ein sehr trauriges für die Pfarrei. In unerhört leichtsinniger Weis war von (Koblenz-)Ehrenbreitstein aus ein gewisser Nikolaus Goergen (*1850) von hier, der an den Pocken gestorben war, mit dessen jüngstem Kinde, das man von dort hierher (nach Mehren) brachte, die Pockenepidemie hier eingeschleppt worden.

Der Vorwitz (die Neugierde) mancher Leute, die das an Pocken ebenfalls verstorbene Kind schauen wollten, sorgte für die schnelle Verbreitung.

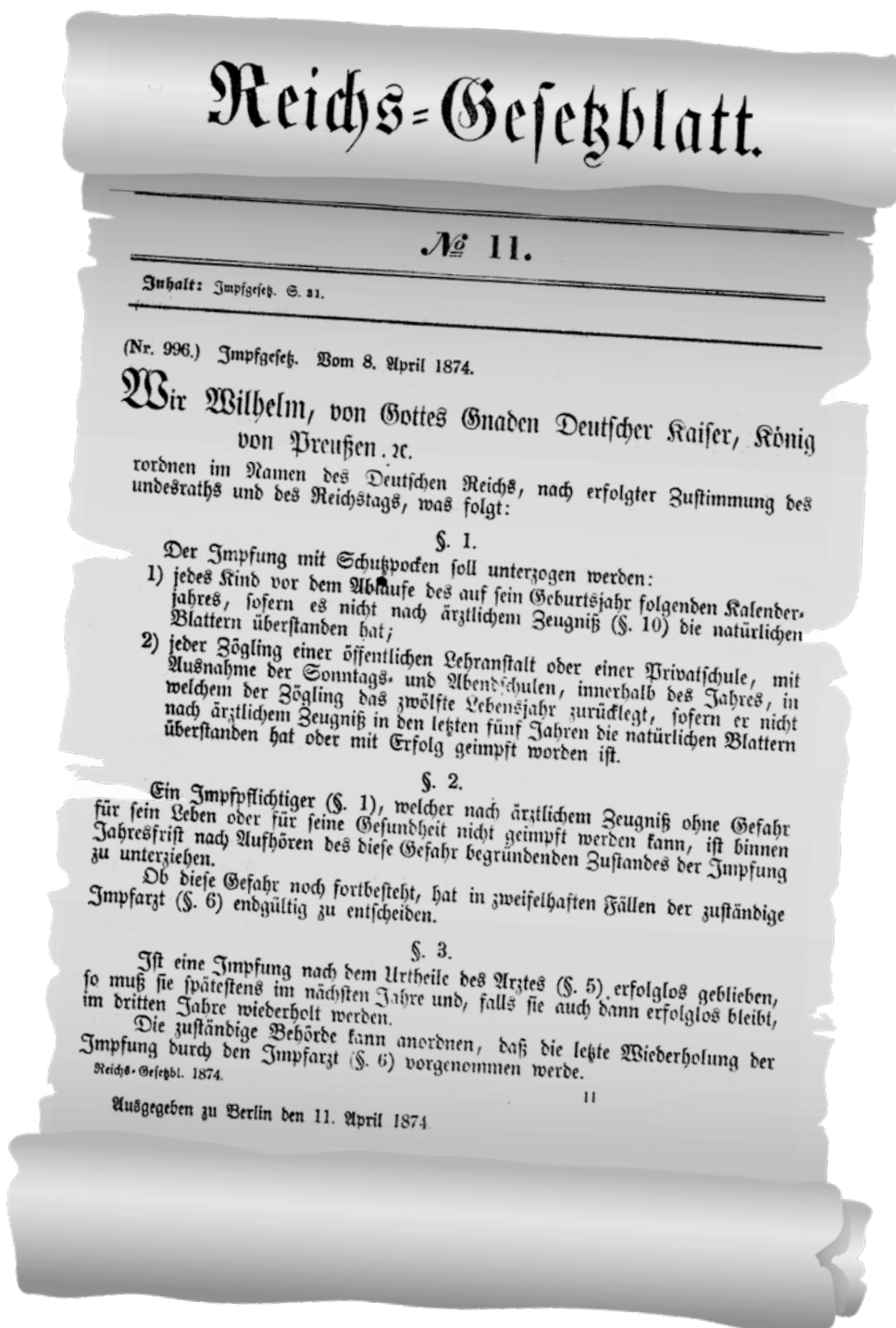
Am Feste Petri & Pauli (29. Juni 1882) waren die Dörfer Mehren, Schalkenmehren, Darscheid, Steiningen und Schönbach schon von der Krankheit ergriffen.

Erst jetzt fing man an, polizeiliche Maßregeln zu treffen. Riesige Angst bemächtigte sich der Gemüter, denn ziemlich schnell forderte die Krankheit ihre

Opfer, dazu meist kräftige Männer und Frauen. Die Schule wurde und blieb geschlossen – sieben Wochen lang.

An den Häusern hingen in erschreck-

licher Anzahl die roten Tafeln: „Hier herrschen die schwarzen Pocken“. Chlorkalk und Karbol verbreiteten ihren unangenehmen Geruch. Geimpft



wurde den ganzen Tag. Vor Daun standen zwei Gesundheitshäuschen.

Kein Mehrener wurde in Daun's Hallen eingeladen, der nicht in diesen Häuschen sich gründlich hatte ausräuchern lassen.

Weithin hatte sich der Schrecken verbreitet.

Kein Bettler, kein Gendarm (Polizist), kein Gerichtsvollzieher oder Steuerempfänger (Steuer-eintreiber), zeigte sich in Mehren. Ebenso war Steinungen abgesperrt und die

Schule dort geschlossen. Da der Herr Pastor von Schalkenmehren krank zu Bette lag, hatte ich alle Pockenkranken in den genannten Ortschaften zu versehen. 32 Kranken reichte ich die Sterbesakramente; 26 starben; ich blieb unverehrt. Gott sei Dank dafür!



Die Einsegnung der Leichen musste ich allein ohne Gesang und ohne Messdiener vornehmen. Irgendwie erinnern die Worte des damaligen Mehrener Pastors an die Coronapandemie der Jahre 2020/22. Zum Vergleich:

Im gesamten Landkreis Vulkaneifel

wurden vom Frühjahr 2020 bis Frühjahr 2022 insgesamt 18.796 Coronainfizierte erfasst. Davon mussten 280 Personen im Krankenhaus behandelt werden. Es gab 86 Todesfälle. ♦

(Quelle: Trierischer Volksfreund 17.05.2022)

Der Dude-Kläs

Nacherzählung von Gaby Schmidt

Diese Nacherzählung beinhaltet einige kuriose Geschichten aus dem Leben des „Dude-Kläs“, wie ihn die Dorfbewohner von Hügeldorf genannt hatten:

Die schwarzen Pocken hatten die Bewohner heimgesucht. Von Ehrenbreitstein aus waren sie eingeschleppt worden. Ein Bauer, welcher dort Verwandte besuchte die ein an Pocken erkranktes Kind zu Hause hatten, brachte die tödlich ansteckenden Keime mit ins Hügelf-

dorf. Viele Einwohner starben an dieser schrecklichen Krankheit. Schule und Kirche mussten wegen der hohen Ansteckungsgefahr für eine gewisse Zeit geschlossen werden. Der damalige Pastor wurde von einem Krankenbett ans andere gerufen, um den Todgeweihten die heiligen Sakramente zu spenden. Wie ein Wunder kam es vor, dass er selbst keinen Schaden davontrug. Den letzten Gang für die Dahingeschiedenen musste er fast immer alleine machen. Hier und da war auch schon mal der Totengräber, der Dude-Kläs dabei, wenn er

nüchtern war. Meistens war er jedoch betrunken, weil er fest daran glaubte, dass der selbst gebrannte Schnaps das beste Mittel gegen die Ansteckung sei. Einmal war ihm beim Ausschaufeln eines großen, für mehrere Särge bestimmten Grabes für an Pocken dahingeraffte Menschen ein merkwürdiges Unglück zugestoßen. Es dämmerte schon, als er sich an die Arbeit machte. Nachts kam er nicht nach Hause. Seine Ehefrau machte sich laut schimpfend auf die Suche nach ihm. Als sie ihn nicht fand und sich doch sorgte, suchte sie den

Pastor im Pfarrhaus auf und fragte ihn, ob er nicht wüsste, wo ihr Ehemann abgeblieben sei. Doch auch er konnte ihr nicht weiterhelfen. Am anderen Morgen sollte der Pastor zwei Tote zu Grabe tragen. Er ging vorher über den Friedhof, um zu sehen, ob Kläs mit seiner Arbeit fertig geworden war. Und zu seinem Schrecken fand er ihn im Grab liegend total betrunken. Wie Kläs später erzählte, war er schon betrunken gewesen, als er die Grube aushob und schließlich dort hineingefallen, wo er den Schlaf der Gerechten schlief. Mit großer Mühe gelang es dem Pastor den immer noch Schlafenden zu wecken. Allein hätte er ihn nicht aus dem ungewöhnlichen Nachlager herausbekommen. Er rief zwei Männer um Hilfe, die ihm zur Hand gingen. Schaden hatte der Dude-Kläs keinen davongetragen, weder an Leib noch an Seele. Er war schon ein merkwürdiger Zeitgenosse gewesen.

Ein anderes Mal besuchte er eine Rosenkranzandacht, die dem Dorfbrauch gemäß an den Abenden, an denen der Verstorbene noch „über der Erde lag“, abgehalten wurde. Ob es daran lag, dass er am Tag zu schwer gearbeitet oder zu viel getrunken hatte, wer weiß es.

Kurz gesagt, er schlief ein. Er wachte auch nicht auf, als die Andacht so langsam zu Ende ging. Als alle nach Hause gingen, die meisten Männer hämisch lächelnd, die Frauen kopfschüttelnd ob der Missachtung des heiligen Ortes, war er von keinem geweckt worden.

Der Küster löschte die Kerzen und schloss die Tür. Der Kläs schlief

tief und fest. Genau um Mitternacht schreckte er durch die wuchtigen Glockenschläge der Kirchturmuhr auf und schaute sich verwundert um. Wo war er? Zu Hause bei seiner Kathrin war er nicht, da hätte er ja jetzt im Bett gelegen. Als das Mondlicht durch die Fensterscheiben auf die Kirchenbänke schien, konnte er sehen, wo er sich befand. „In der Kirche bin ich noch“, murmelte er vor sich hin. Er stand auf und ging nach hinten, die innere Tür war offen, aber die Turmtür war abgeschlossen. „Ich bin in die Kirche hineingekommen, also komme ich auch

wieder raus“, grummelte er, hob die Eisenstange heraus, die einen Flügel der Kirchentür festhielt, zog beide Türen nach innen und machte sich auf den Heimweg. Dort wurde er von seinem Ehefrau mit Schimpf und Zeter empfangen, da sie der festen Überzeugung war, er käme erst jetzt aus dem Wirtshaus. Doch ihr Ehemann versicherte ihr, dass er eine besonders lange Andacht in der Kirche gehalten hätte. Sie glaubte ihm diese dreiste Lüge und schlief weiter.

Am nächsten Morgen fand der Küster beide Kirchentüren offen und glaubte, es wäre jemand eingebrochen. Als ihm der Dude-Kläs später die Geschichte von seinem friedlichen Kirchenschlaf und seinem Ausbruch erzählte, war er beruhigt. Wie viele Hügeldörfer glaubte auch er, dass „dä Kläs noch seine ejene Duud verschläft“.

Inzwischen war der Dude-Kläs alt geworden. Einen Nachfolger wollte er aber „sulang ech de Schepp hie kreen“ nicht.

Pfarrer, Kirchenvorstand und Gemeinderat waren mit der Weisheit am Ende. Sie konnten sein eigensinniges Festhalten nicht verstehen.

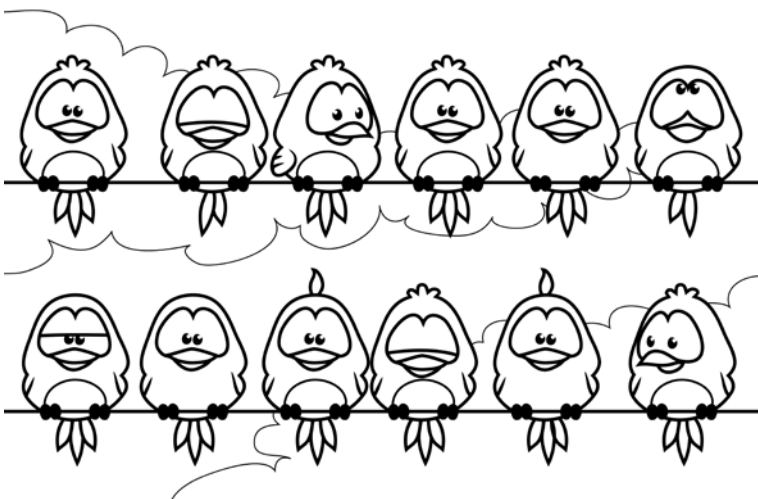
Erst als die Zeiten für ihn in beruflicher Hinsicht schlechter wurden, hatte er doch ein Einsehen und meinte dem Pfarrer und dem Kirchenschöffen gegenüber: „Dier mooßt mieh bezollen fer dat Gräwwermachen. Von denne zwei Duden um Joahr kaan ech net läwwen.“ ♦



Die Seite für die Kleinen



Im unteren Bild haben sich 10 Fehler versteckt - kannst du sie finden?



Welche zwei Vögel sind identisch?



Hilf jedem Vogel, den Weg in sein Vogelhaus zu finden.

1			
	3	1	2
2		4	
3		2	

		3	2
3	2		1
4			
	3	1	

3			2
2	1	3	
		2	1
1	2		

2			4
		3	
	2		1
1	4		3

Und noch ein Witz

„Mama, möchtest du
vielleicht ein Eis?“

„Nein, danke mein Kind.“

„Ok, Mama.
Und jetzt frag mich mal.“





Super Leistung, kleiner Preis: unsere Kfz-Versicherung Hier wechseln!

Das sind Ihre Vorteile:

- ✓ Niedrige Beiträge
- ✓ Top-Schadenservice
- ✓ Beratung in Ihrer Nähe

Nutzen Sie die Chance und vergleichen Sie
Ihre Autoversicherung mit unserem Angebot.
Kommen Sie vorbei.
Wir beraten Sie gerne.

Vertrauensmann

Alfred Willems

Tel. 06592 958595

alfred.willems@HUKvm.de

Hasselstr. 1

54552 Mehren

Öffnungszeiten finden Sie unter
HUK.de/vm/alfred.willems



HUK-COBURG

Aus Tradition günstig